Eur. 996 Z (1

KURZES TAGEBUCH

während des Krieges mit Frankreich im Jahre 1812 und in den folgenden,

vom

ADMIRAL ALEXANDER SCHISCHKOFF.

Šiškov

Uebersetzt von K. F. v. Grossheinrich.

I. THEIL.

ST. PETERSBURG.
Gedruckt in der Kaiserlichen russischen Akademie.
1841.

Šiška - Tagebuch
1-7
87 G
Fg / 58 / 1162
Digitized by Google

Печатано по опредѣленію Императорской РоссійскойАкадеміи.

Членъ Непременный Секретарь. *Д. Языковъ.*

Digitized by Google

AUS MEINEM LEBEN,

vom

ADMIRAL ALEXANDER SCHISCHKOFF.

Digitized by Google

Digitized by Google

KURZES TAGEBUCH

während des Krieges mit Frankreich im Jahre 1812 und in den folgenden.

Ich liefre keine umständliche Beschreibung der in dieser Zeit vorgefallenen Begebenheiten, befasse mich nicht mit den politischen noch den militärischen Einzelnheiten, die ohne mich bekannt sind; ich schränke mich auf die mir zugestossenen Vorfälle, und jene Thatsachen ein, wovon ich Augenzeuge war. Vielleicht verschaft diese, obgleich kur-

Digitized by Google

ze und mangelhafte Erinnerung an die Vergangenheit den geneigten Lesern einiges Vergnügen.

Im Frühlinge des Jahrs 1812 lässt mich der Kaiser zu sich rufen und spricht: «Ich habe deinen Aufsatz über Vaterlandsliebe gelesen. Mit den darin ausgesprochenen Gefühlen kannst du dem Vaterlande nützlich seyn. Wie es scheint, kommen wir von den Franzosen ohne Krieg nicht ab; es ist eine Rekrutenaushebung nöthig; Ich wünschte, dass du das hiezu erforderliche Manifest schreibst.» Meine Antwort war: «Sire! ich habe nie dergleichen Aufsätze geschrieben: diess wird mein erster Versuch seyn, und deshalb weiss ich nicht, ob ich diesen Auftrag zu Ihrer Zufriedenheit werde erfüllen können; ich

Digitized by Google

werde es versuchen, und wage deshalb zu fragen: «Wie bald ist es nöthig? » — «Heute oder morgen, » antwortete Er. — «Ich werde mein möglichstes thun, sagte ich, muss aber Eurer Majestät von meinen Krankheitszufällen sprechen: ich bin Kopfschmerzen unterworfen, die manchmal so stark werden, dass ich bewegungslos im Bette liege. Da ich heute mit diesen Schmerzen erwachte, so bin ich in Gefahr, dass sie, durch Ueberhandnehmung, mich hindern, Ihren Befehl schleunig zu erfüllen.» — «Kannst du es nicht sogleich, antwortete mir der Kaiser, so thu' es in zwei oder drei Tagen.» Hier schieden wir. Ich fuhr nach Hause. Zum Glücke nahmen meine Kopfschmerzen ab. Ich setzte mich und schrieb das Manifest.

Digitized by Google

Am andern Tage fahre ich zum Kaiser. Er kam mir mit den Worten entgegen: «Du vollbringst schneller als du versprichst.» Ich las Ihm meinen Aufsatz. Er befahl mir ihn bei Ihm zu lassen, dankte mir und liess mich ab. Der Aufsatz bestand in folgenden Worten:

«Die gegenwärtige Lage der Dinge in Europa verlangt entscheidende und kräftige Maassregeln, unablässiges Streben und starke Bewaffnung, um auf eine sichere und zuverlässige Art Unser grosses Reich vor ihm drohenden feindlichen Anfällen zu schützen. Seit uralten Zeiten liebte das Russische Volk mit den benachbarten Völkern in Frieden und Eintracht zu leben, seine und anderer Ruhe bewahrend; wenn aber der Sturm der Feindschaft sich

Digitized by Google

gegen dasselbe erhob, und es zwang zum Schutze des Glaubens und der Heimat das Schwert zu ergreifen, so findet sich in seiner Geschichte auch nicht ein einziges Beispiel, dass es seinen Wetteifer und seine Treue in allen Ständen und Gewerben nicht in ihrer ganzen Stärke und Grösse an den Tag gelegt hätte. Wir befinden uns jetzt in der unumgänglichen Nothwendigkeit, die Anzahl Unsrer Krieger durch neue Ergänzungstruppen vermehren zu müssen. Unsere auf Gott vertrauenden Heere sind bereits bewaffnet und zum Schutze des Reichs schlagfertig. Ihr Muth und ihre Tapferkeit ist der ganzen Welt bekannt. Die Hoffnung des Throns und des Reichs gründet sich und ruht auf ihnen mit Zuversicht. Mögen sie

Digitized by Google

ıur nicht auf eine ihnen weit über-
egene Feindeszahl stossen! «Des-
ıalb, obgleich nicht ohne väterli-
:hen Schmerz über diese neue Last
Unseres Volks, aber dem Drange
Unserer väterlichen Sorgfalt gemäss
ılle nur möglichen Maassregeln zur
Erhaltung der Sicherheit und Wohl-
'ahrt Aller und jedes Einzelnen er-
ıreifend, befehlen Wir:»—der Kai-
ıer befahl dieser Schrifft die Ver-
ordnungen, nach denen diese Trup-
ɔenaushebung Statt finden sollte,
ɔeizufügen, unterzeichnete sie und
ıchickte sie noch am nämlichen Ta-
ge nach dem Senate.

Nach einigen Tagen sah mich
Alexander Dmitriewitsch Balaschoff
ınd sagte mir: «Der Kaiser macht
Anstalt mit dem Heere zu Felde zu
ziehen, und ich glaube Er nimmt dich

Digitized by Google

mit sich.» — Hierauf antwortete ich: «Wie soll ich in meinen Jahren und mit meiner schlechten Gesundheit zu Felde gehen.» Dieses unser Gespräch verbreitete sich in der Stadt mit den gewöhnlichen Zusätzen, als habe mir der Kaiser vorgeschlagen mit Ihm zu reisen, ich aber habe den Antrag ausgeschlagen. Dieses Gerücht ärgerte mich: ich lief Gefahr, dass es bis an den Kaiser käme, und Ihm Anlass zur Unzufriedenheit mit mir gäbe. Indess verging die Zeit, und der Kaiser fragte nicht weiter nach mir. Das Gerücht, Er wolle mich mit sich nehmen, hörte auf, und der Tag Seiner Abreise war bestimmt. Vollkommen überzeugt, dass ich wie früher zu Hause bleiben würde, nahm ich wieder meine ge-

Digitized by Google

wöhnlichen Beschäftigungen vor; als plötzlich am Morgen des zu Seiner Abreise bestimmten Tages der Kaiser nach mir sandte. Ich fahre nach Hofe und trete ein. Er sprach zu mir: «Ich wünschte, dass Sie mit Mir reisen. Es ist diess für Sie vielleicht beschwerlich, aber es ist nöthig für das Vaterland.» — «Sire! sagte ich mit einiger Wärme, meine Kräfte und Fähigkeiten hängen nicht von mir ab; aber an Bereitwilligkeit und Eifer Eurer Majestät zu dienen stehe ich keinem nach: gebrauchen Sie mich wie und wo Sie wollen; ich bin bereit den Rest meiner Tage Ihnen und dem Vaterlande zu opfern. Indess (sagt' ich mit einigem Lächeln) erlauben mir Eure Majestät, Ihnen mit Wahrheit von mir selbst zu sprechen: Ich bin ein See-

Digitized by Google

mann, und bin nie mit Landtruppen zu Felde gewesen, war immer zur See, und vermag und kann nicht reiten. Sie werden an mir einen schlechten Begleiter haben.»— Hierauf antwortete der Kaiser, gleichfalls lächelnd: Es ist meine Sache, dich da zu gebrauchen, wo es des Reitens nicht bedarf.» — Jetzt unterzeichnete Er den Ukas, der mir befahl, als Reichssekretär um Seine Person zu seyn, und reiste dann bald darauf nach Wilna ab, nachdem er mir zwei oder drei Tage nachzubleiben erlaubt hatte, um alles zu diesem Feldzuge nöthige vorzubereiten, an den ich bisher nicht im mindesten gedacht hatte. Er sandte von Zarskoje-Selo den Befehl, mir eine Hofkalesche und Pferde zu geben, die ausschliesslich zu meinem

Digitized by Google

Dienste bestimmt seien. Am dritten Tage, nachdem ich von meiner Gattin und meinen Hausgenossen Abschied genommen, fuhr ich ab, um Ihm zu folgen. Bei den damaligen schlechten Wegen konnte ich mit denselben Pferden unmöglich schnell reisen. Deshalb und besorgt zu lange zu zögern, liess ich die Kalesche nachfahren, nahm einen gewöhnlichen Postkarren, und fuhr mit Postpferden; aber auch damit, der abgematteten Pferde wegen, gewann ich nicht viel. Mit Mühe schleppten sie mich bis an den Flecken Widsü, wo sie aber so tief in Koth geriethen, dass man den Karren auf keine Weise herausziehen konnte. Postknecht und Bedienter eilten die Einwohner zu wecken. Ich blieb im Dunkel allein und mehr als eine

Digitized by Google

Stunde auf Befreiung harrend. Ich musste hier übernachten, und da Seine Hoheit der Grossfürst Konstantin Pawlowitsch sich in diesem Orte befanden, so machte ich Ihm einen Augenblick meine Aufwartung, und eilte dann meine Reise fortzusetzen. Die letzte Station von Swenzian bis Wilna musste ich der Mattigkeit der Pferde wegen fast ganz zu Fusse machen. Bei meiner Ankunft empfing mich der Kaiser huldreich, bezeugte mir seine Theilnahme in Betreff meiner beschwerlichen Reise, und befahl mir zur Wohnung zwei Zimmer in demselben Hause anzuweisen, wo Er selbst wohnte. In Wilna befanden sich um Ihn folgende Personen: Ihre Hoheiten die Prinzen von Oldenburg und Würtemberg, der Ober-

Digitized by Google

befehlshaber Barklai-de-Tolli, General Beningson, Graf Nikolai Petrowitsch Rumjanzoff; Alexeï Andrejewitsch Araktschejeff; Graf Wiktor Pawlowitsch Kotschubeï, Graf Nikolai Alexandrowitsch Tolstoi; Alexander Dmitriewitsch Balaschoff; Fürst Peter Michailowitsch Wolkonskoi; Graf Karl Wassiljewitsch Nesselrode; ferner die Ausländer: der schwedische General Armfeld, der preussische Ful und einige andere. Von alten Bekannten traf ich da den Generalleutenant Nikolai Alexejewitsch Tuschkoff. Unser ziemlich langer Aufenthalt in Wilna, und die verschiedenen Belustigungen, womit wir die Zeit hinbrachten, machten dass man beinahe des Gedankens an die feindlichen Anschläge des französischen Kaisers

Digitized by Google

gegen uns vergass. Eines Tages (am 13 Juny), nachdem ich den Abend angenehm zugebracht hatte, kam ich nach Hause und legte mich, ohne an etwas zu denken, zu Bette, als man um zwei Uhr nach Mitternacht mich weckt, und mir sagt, der Kaiser habe nach mir geschickt. Ueber diese unerwartete Berufung erstaunt, verlasse ich schnell das Bett, kleide mich an, und begebe mich zu Ihm. Er war schon angekleidet, und sass am Schreibtische in seinem Kabinete. Bei meinem Eintritte sagte Er zu mir: Man muss alsogleich einen Befehl an unsere Heere schreiben, so wie nach Petersburg an den Feldmarschall Grafen Saltükoff, mit der Nachricht, der Feind sei über unsere Gränze geschritten, und zugleich darin sagen:

Digitized by Google

Ich werde nicht Friede schliessen, so lang ein einziger fremder Krieger in unserm Lande bleibt. Ich eilte den Augenblick nach Hause, und wie sehr ich auch über den unerwarteten Auftrag beunruhigt war, so setzt' ich mich und schrieb beide Aufsätze, brachte sie zum Kaiser, las sie Ihm vor, und er unterzeichnete sie alsogleich. Sie waren folgenden Inhalts:

Befehl an Unsere Armeen:

Schon lange Zeit bemerkten Wir an dem französischen Kaiser ein gegen Russland feindlich gesinntes Verfahren, hofften aber immer durch freundschaftliche und friedliche Maassregeln es abzulenken. Jedoch bei beständiger Erneuerung offenbarer

Digitized by Google

Kränkungen, sahen Wir, trotz Unsers Wunsches die Ruhe aufrecht zu erhalten, uns gezwungen, uns zu bewaffnen und Unsere Heere zu sammeln; blieben aber auch dann, weil Wir uns noch immer mit friedlicher Ausgleichung schmeichelten, innerhalb Unserer Gränzen, ohne den Frieden zu stören, und begnügten uns damit, zu Unserer Vertheidigung bereit zu seyn. Aber alle diese Maassregeln der Bescheidenheit und Friedensliebe blieben ohne Erfolg. Der französische Kaiser begann durch den Angriff Unserer Truppen bei Kowno zuerst den Krieg. Und da Wir nun alle möglichen Mittel zu Erhaltung des Friedens fruchtlos erschöpft haben, so bleibt Uns nichts anders übrig, als unter Anrufung des Beistandes des

Digitized by Google

Allmächtigen, des Zeugen und Beschützers der Gerechtigkeit, Unsere Macht der feindlichen Macht entgegenzustellen. Ich habe nicht nöthig, Unsere Befehlshaber, Anführer und Krieger an ihre Pflicht und an ihre Tapferkeit zu erinnern. In ihnen fliesst das von uralten Zeiten an Sieg gewöhnte Blut der Slawen. Krieger! Ihr vertheidigt Glauben, Vaterland, Freiheit. Ich bin mit euch. Gegen den Anfänger Gott. Wilna, den 13 Juny 1812.

(Auf dem Originale unterzeichnet)

ALEXANDER.

An den Feldmarschall Grafen Saltükoff.

Graf Nikolai Iwanowitsch! Die französischen Truppen haben die

Digitized by Google

Gränzen Unsers Reich überschritten. Der treuloseste Ueberfall war der Lohn der strengsten Beobachtung des Bundes. Ich habe zur Erhaltung des Friedens alle Mittel erschöpft, die mit der Würde des Throns und der Wohlfahrt Meines Volks vereinbar waren. Alle Meine Bemühungen waren ohne Erfolg. Der Kaiser Napoleon hat in seinem Sinne fest beschlossen, Russland zu zerstören. Die allermässigsten Vorschläge blieben ohne Antwort. Ein plötzlicher Angriff enthüllte klar die Falschheit der noch vor kurzer Zeit wiederholten friedlichen Versprechen. Und deshalb bleibt Mir nichts übrig, als das Schwert zu erheben, und alle von der Vorsehung Mir gegebnen Mittel anzuwenden um Gewalt durch Gewalt abzuwehren. Ich baue

Digitized by Google

auf die Ergebenheit Meines Volks und die Tapferkeit Meiner Krieger. Im Schoosse ihrer Heimat bedroht, werden sie sie mit der ihnen eigenthümlichen Ausdauer und Unerschrockenheit vertheidigen. Die Vorsehung wird Unsere gerechte Sache segnen. Vertheidigung des Vaterlandes, Erhaltung der Unabhängigkeit und der Nationalehre haben Uns gezwungen, Uns zum Kampf zu rüsten. Ich werde das Schwert nicht niederlegen, so lange ein einziger feindlicher Krieger in Meinem Reiche ist. Ich bleibe Ihnen huldreich zugethan. Wilna den 13 Juny 1812.

(Auf dem Originale unterzeichnet)

ALEXANDER.

Von der Zeit an war unser Au-

Digitized by Google

fenthalt in Wilna nicht ohne Gefahr: die Annäherung des schnell vorrückenden Feindes zwang uns es unverzüglich zu verlassen, und das Hauptquartier *) ward gegen zwanzig Werste weiter in einen Flecken, Swenzianü genannt, verlegt. Es verzeihe mir der Leser die Unbedeutenheit der Erinnerung an meine unangenehme Lage in diesem Flecken. Aus Mangel an Wohnungen, und um der des Kaisers näher zu seyn, hatte man mir in derselben Strasse eine Juden-Schenke, oder gerade heraus ein Kabak, aus zwei Zimmern bestehend, angewiesen, deren eines die Erde zum Fussboden hatte, und das andere nur Platz für

*) Unter diesem Namen verstehet man den Ort, wo sich der Kaiser aufhält.

Digitized by Google

eine elende, übelriechendes Bettstelle hatte und einen kleinen an einem Fensterchen stehenden Tisch. Um neun Uhr Abends sandte der Kaiser nach mir, um einen von Ful in deutscher Sprache geschriebenen, langen und so besudelten Aufsatz, das man ihn kaum lesen konnte, zu übersetzen. Er war zum Einrücken in die Russischen Zeitungen bestimmt, und enthielt Nachrichten über die grosse Anzahl der feindlichen Truppen, die Vertheilung der unsrigen, die Ursachen unsers Rückzugs u. s. w. Diese ganze Schrift, und vorzüglich einige Stellen derselben, schienen mir eher geeignet, Muthlosigkeit zu erregen als Aufmunterung und Hoffnung einzuflössen. Ich eilte zum Kaiser um Ihn davon zu benachrichtigen. Er hörte

Digitized by Google

mich an, befahl jedoch sie zu übersetzen mit Weglassung alles dessen, was ich unnöthig oder überflüssig finden würde, und sagte noch, dass Er alsogleich den Kurier absenden, und sich nicht schlafen legen würde, ehe Er die Schrift empfangen. Ich eilte während einem Platzregen in der kothigen Strasse so schnell als möglich nach meiner Schenke, setzte mich auf einen dreifüssigen Stuhl an meinen Tisch, worauf kaum Platz für einen Bogen Papier und Schreibzeug war, und machte mich beim Schein eines Talglichtes an die Arbeit. Die Hastigkeit der Arbeit wurde noch durch äusserst verdriessliche Nebenumstände erschwert: alle Augenblicke klopften Soldaten an das Fenster, und verlangten dass ich sie in die Schenke einlassen

Digitized by Google

sollte, so dass ich jedesmal gezwungen war zu rufen: «Geh weg, hier wohnt ein General.» Das alles war noch wenig; es fielen von der Decke Tarakanen auf's Papier, die ich alle Augenblicke wegschnellen musste. Demungeachtet wurde ich mit meiner Uebersetzung vor Mitternacht fertig und brachte sie dem Kaiser.

Endlich, nach langem Rückzuge, und von den Streitkräften des ganzen Europa verfolgt, gelangten wir nach Drissa, wo am Ufer der Dwina ein grosses verschanztes Lager unter der Leitung des aus dem preussischen in unsern Dienst übergetretenen Generals Ful angelegt wurde, wo man sich zu halten und dem Feinde eine Schlacht zu geben vorgenommen hatte. Der Kaiser bewohnte ein kleines Häuschen, in

Digitized by Google

dessen Nähe keine andern Gebäude als Scheunen und Magazine waren. Der grösste Theil der um den Kaiser befindlichen Staatsbeamten entfernte sich in die entlegenen Städte und Flecken. Mir und A. D. Balaschoff wurde ein Haus am jenseitigen Ufer des Flusses angewiesen, in einer Entfernung von beinahe zwei Wersten vom Hauptquartier. Bald nach unserer Ankunft wurde ich krank, und konnte durchaus nicht aus dem Hause gehen. Da ich immer zur See diente, so hatte ich nicht hinlängliche Kenntnisse, die Vortheil- oder Unvortheilhaftigkeit unserer Stellung zu beurtheilen; aus den Reden aber mehrerer Kriegsmänner und Anführer sah ich, dass ihre Hofnung auf ein nicht zahlreiches Heer und die Sicherheit dieser

Digitized by Google

Stellung, die hinter sich einen Fluss und nur eine einzige über ihn geworfene Flössbrücke hatte, eben nicht sehr gross war. Diese Umstände verursachten mir grosse Unruhe. Der drohende Anzug des Feindes und die bereits in so kurzer Zeit erfolgte Besetzung so vieler Städte und Gebiete, stellten mir Russland in Furcht und Schrecken dar. Bei diesen Betrachtungen gesellte sich zu meinen körperlichen Leiden auch noch ein geistiges Unbehagen bei der schwermüthigen Vorstellung, dass der nicht mehr lang ausbleibende Angriff vielleicht für uns die schlimmsten Folgen haben könne. Mittels dieser Gedanken auf's äusserste beunruhigt, verfiel ich auf den Gedanken, an den Kaiser einen Brief zu schreiben, ob Er nicht für gut

Digitized by Google

erachte, durch seine Gegenwart Moskau und ganz Russland zu ermuthigen, die ohne allen Zweifel durch die raschen Bewegungen des Feindes in Schrecken und Muthlosigkeit versetzt seien? Entzückt über diesen Gedanken, sprang ich, trotz meiner Kopfschmerzen aus dem Bette, setzte mich und schrieb den Brief. Plötzlich aber hielt ich an und sagte zu mir selbst: Wie! du wagst dich an eine Sache von ausserordentlicher Wichtigkeit: du nimmst dir vor, den Kaiser in Unruhe und in Verlegenheit zu setzen; in seinem Herzen einen Kampf mit sich selbst zu erregen! Du willst das Ummögliche thun, willst mit deiner schwachen Stimme Ihn bereden, das Heer zu verlassen, bei dem Er sich immer befand, das Er

Digitized by Google

immer begleitete, und trotz dieses Verfahrens sich plötzlich von ihm zu entfernen, und das zu welcher Zeit? In dem wichtigsten Augenblicke! Wer bist du, und mit welchem Rechte und Selbstvertrauen erkühnst du dich Ihm das vorzuschlagen? Weiss Er weniger als du, wie und was Er in dergleichen Umständen zu thun habe? Wird Er diesen Schritt nicht für ungebührend und dreist halten? Dieser Gedanke verursachte mir Entsetzen, und kaum enthielt ich mich meinen Brief zu zerreissen. Später aber dacht' ich wieder: Nein! ich kenne seinen Edelmuth; wenn Er auch die von mir dargestellten Ursachen nicht triftig genug findet, um Ihn zur Veränderung unserer Lage zu bewegen, so schreibt er mein Benehmen eher meinem bren-

Digitized by Google

nenden Diensteifer als irgend einer schwärmerischen und unverzeihlichen Klügelei zu. Vielleicht hindert Ihn die beständige Richtung der Gedanken nach einer Seite, mit Aufmerksamkeit auch auf die andere zu blicken, und Er hält mir meine Ergebenheit zu Gute, die mich Ihn daran zu erinnern verleitet hat. Ja, und sollte ich auch wider Vermuthen mich seinem Zorne aussetzen, so bleibt bei diesem Unglücke doch mein Gewissen ruhig, das mir im Gegentheile Vorwürfe machen würde, dass ich, aus Furcht meine persönlichen Vortheile zu verlieren, nicht das Herz gehabt habe, Ihm das vorzustellen, was, meiner Meinung und meinem Gefühle nach, meinem Kaiser und meinem Vaterlande Nutzen bringen konnte. Die-

Digitized by Google

ser Gedanke bestärkte mich auf's neue in meinem Vorhaben, und beruhigte mich dergestalt, dass ich voll Vertrauen auf die Gerechtigkeit meines Verfahrens, bald einschlummerte. Am andern Morgen kam der Flügeladjudant Tschernischeff zu mir, und brachte ein zur Probe gedrucktes Blatt mit der Aufschrift: Befehl an Unsere Heere, und sagte mir: » Der Kaiser befahl, Ihnen dieses Blatt zu übergeben, damit Sie es durchsehen, ob nicht etwas daran zu verbessern sei. » Dieser Befehl enthielt einen bei der bevorstehenden Schlacht an das Heer gerichteten, ermuthigenden Aufruf und schloss mit den folgenden Worten des Kaisers: *Ich werde immer bei euch seyn, und mich nie von euch trennen.* Dieser Ausdruck, der

Digitized by Google

meine ganze Hoffnung vernichtete, brachte mich zur Verzweiflung. Aber zur nämlichen Zeit loderte plötzlich in mir der Geist der Beharrlichkeit auf: ich ergriff die Feder, strich diese Worte aus, und sagte zu Tschernischeff: «Melden Sie von mir dem Kaiser, dass ich diess Versprechen für unnöthig und zugleich für ungewiss halte: wir kennen die Zukunft nicht; die menschlichen Schicksale sind in Gottes Hand.» Als ich allein blieb, versank ich in tiefes Nachdenken, und obwohl ich mein Vorhaben, den Brief zu schicken, nicht änderte, so hatte ich doch nicht die mindeste Hoffnung mehr irgend eines Erfolgs. In dieser Zeit erinnerte ich mich, dass der Kaiser in den ersten Tagen unsers Zurückziehens einmal zu Balaschoff

Digitized by Google

sagte: «Ihr drei (ihn, den Grafen Araktschejeff und mich damit meinend) könntet wohl manchmal zusammentreten, und euch mit einander berathen.» Diess gab mir den Gedanken ein, der Brief, nur in meinem Namen Ihm vorgelegt, werde nicht auf Ihn so viel Eindruck machen, als wenn er von uns drei unterschrieben ist. Ich war der Zustimmung Balaschoff's gewiss; war aber mit dem Grafen Araktschejeff nicht bekannt genug, um mich vorläufig gegen ihn eröffnen zu können. Da ich nun selbst noch nicht ausgehen konnte, so bat ich Balaschoff nach dem Hauptquartier zu fahren, den Brief dem Grafen zu zeigen und ihn zu fragen, ob er unserer Meinung sei und den Brief unterschreiben werde? Ich bat ihn

Digitized by Google

gleichfalls mir den Tagsbefehl an das Heer zu bringen, wenn er bereits erschienen. Balaschoff kam zurück und sagte mir, der Graf sei bereit zu unterschreiben. Auch brachte er mir den Tagsbefehl, worin ich mit Freude sah, dass die von mir ausgestrichnen Worte weggelassen worden. Jetzt schrieb ich meinen Brief schon in unserm gemeinsamen Namen, unterzeichnete mich tiefer, um den andern Platz zu lassen, und bat Balaschoff, nachdem sie beide unterschrieben, ihn bei dem Grafen zu lassen, damit er ihn so bald als möglich dem Kaiser überreiche. Der Brief bestand in folgenden Worten:

Allergnädigster Kaiser!

Eure Majestät geruhten Ihren Willen zu erklären, dass wir drei

Digitized by Google

Unterzeichnete uns mit einander besprechen und über alles berathen sollten, was für Kaiser und Reich von Nutzen seyn kann.

In Gemässheit dieses Allerhöchsten Auftrags, gingen wir in's Einzelne alles dessen ein, was die gegenwärtige Zeit und den Zustand der Dinge betrift, und finden uns, unserm Eide und unserer Ergebenheit und Liebe für Kaiser und Vaterland gemäss, gedrungen, folgendes auszusprechen:

«Herrscher und Vaterland sind Haupt und Körper: eines ohne das andere kann weder gesund, noch ganz, noch glücklich seyn. So nöthig also zu jeder Zeit, vorzüglich aber in Kriegszeiten, dem Vaterlande der Herrscher ist, so nöthig ist dem Herrscher das Vaterland.

Digitized by Google

Indem wir uns auf diese wichtige Wahrheit stützen, halten wir in den gegenwärtigen Umständen ein reifes Nachdenken darüber für unumgänglich nothwendig, und wagen, als treue Unterthanen, unsere Meinung zu allerhöchster Erwägung vorzutragen.

«Wir befinden uns in nachstehenden Umständen: Unsere Truppen sind zertheilt; der Feind, im Besitze aller Pohlnischen Guvernemente, nähert sich in Eilmärschen dem eigentlichen Herzen Russlands. Obwohl wir die Hoffnung hegen, dass er zurückgeschlagen, und umzukehren gezwungen wird, so würde es, trotz unseres Wünsches und selbst unserer Hoffnung, die äusserste Unvorsichtigkeit seyn, sich mit Beseitigung jedes Zweifels damit zu

Digitized by Google

schmeicheln, und durchaus keine Maassregeln zu ergreifen im Falle eines Unglücks, und um so mehr, da es sehr bald sich ereignen kann, und wenn es sich ereignet, dann auch schon alle erst dann ergriffenen Hülfsmittel zu spät kommen.

«Man muss sich die wirklichen Ereignisse keineswegs verhehlen, sondern im Gegentheile sie sich ärger vorstellen als sie in der That sind. Die erstere Verfahrungsart belügt uns, und stürzt, wenn sich die Sache dann plötzlich entdeckt, uns in eine verderbliche Gedankenzerrüttung; die letztere aber, indem sie uns Vorsicht einflösst, schützt uns vor nutzloser Reue. Und so, bei aller Hoffnung und Zuversicht auf die Tapferkeit unserer Truppen, auf die Vereitelung der feindlichen

Digitized by Google

Pläne, seine Macht weiter auszubreiten, ist es nöthig und pflichtmässig daran zu denken, dass auch das Gegentheil davon sich ereignen kann. Das Glück ist in der Hand des Schicksals. Die gegenwärtigen Umstände sind der Art, dass der Feind rasch in's Innere des Reichs dringt, und hofft durch dessen Erschütterung unsere Truppen ausser Verbindung mit dem Herzen des Landes zu setzen. Die für uns gefährlichste aller Unternehmungen! Diese Schnelligkeit seiner Bewegungen muss natürlicher Weise nicht nur die Gegenden, denen er sich nähert, sondern selbst die Hauptstadt in Schrecken und Verwirrung setzen. Ist aber dieser Schrecken schon jetzt vorhanden, so muss er bei den kleinsten Fortschritten des

Digitized by Google

eindes sich ohne Vergleich vergrössern, und das nicht so sehr durch die feindlichen Bewegungen, als dadurch, dass das Innere des Reichs, der Gegenwart seines Herrschers beraubt, und in seinem Schoosse und in seiner Nähe keine Anstalten zur Gegenwehr erblickend, sich als verlassen und aufgegeben ansieht, und in Kleinmuth und Unordnung versinkt; da es im Gegentheile, beim Anblicke des gegenwärtigen Monarchen, von doppeltem Vertrauen beseelt würde: Vertrauen auf das Heer und Vertrauen auf eigene Streitkräfte, die ohne allen Zweifel sich augenblicklich in der Nähe des Haupts des Vaterlandes, des Herrschers sammeln würden.

Die Umstände, worin wir uns befinden, fordern unumgänglich ei-

Digitized by Google

ne schnelle und entscheidende Erwägung dessen, was unternommen, und wie es unternommen werden soll; denn der mindeste Zeitverlust bringt unersetzlichen Schaden. Wichtiger als alles ist die Entscheidung der Frage: Wo ist die Gegenwart des Kaisers nöthiger, beim Heere oder im Innern Russlands? Schreiten wir denn zu dieser Untersuchung.

«Erstens: Obwohl der Kaiser sich bei der Armee befindet, so führt er dennoch nicht die Truppen an, sondern überlässt das Kommando dem Kriegsminister, der, ob er gleich den Namen Oberbefehlshaber führt, dennoch in Gegenwart des Kaisers dieses Amt weder in seinem ganzen Umfange, noch

Digitized by Google

mit derselben Verantwortlichkeit ausübt.

«Zweitens: Obwohl die Gegenwart des Kaisers zu einiger Ermuthigung der Truppen dient; so vertheidigen sie ja Glauben, Freiheit, Ehre, Kaiser und Vaterland, Familie und den eignen Herd: wahrlich Gegenstände genug um ihnen Muth einzuflössen, überdem ist des Kaisers Name stets mit ihnen.

«Drittens: Herrscher, die selbst ihre Truppen anführten, können dem jetzt regierenden Kaiser nicht zum Vorbilde dienen; die Gründe ihres Verfahrens waren nicht die nämlichen. Peter der Grosse, Friedrich der zweite, und unser gegenwärtige Feind Napoleon, mussten das thun: der erste, weil er reguläre Truppen einführte; der zweite,

Digitized by Google

weil sein ganzes Königreich, so zu sagen, zur Armee geworden war; der dritte, weil er nicht durch Geburt, sondern durch Zufall und Glück den Thron erstieg. Alle diese Gründe sind für den Kaiser Alexander den Ersten nicht vorhanden.

«Viertens: Tapferkeit ist ohne Widerrede ein Verdienst, das Ruhm erwirbt; oft aber dient sie auch zur Verdunklung des Ruhmes dessen, der sich ihr zu viel überlässt. Tapferkeit im gemeinen Krieger ist immer lobenswerth; denn er nützt dadurch jederzeit dem ganzen Heere. Tapferkeit im Anführer, wenn er ohne wichtige Gründe sich Gefahren aussetzt, ist tadelhaft; weil er, über dem Gedanken, persönlichen Ruhm zu erwerben, die ihm aufgelegte Pflicht — seine Truppen zu

Digitized by Google

schonen vergisst. Tapferkeit im Herrscher kann in eben dem Grade gefährlicher werden, als ein Reich mehr als eine Armee ist; denn wird er getödtet oder zum Gefangenen gemacht, so muss sein Reich, das in einer unruhevollen Zeit ohne Oberhaupt bleibt, theuer für dessen Streben nach persönlichem Ruhme zahlen. Stellen wir uns zwei Herrscher vor, deren einer im Innern seines Reichs, von seinen Grossen umgeben, Anstalten zur Vertheidigung seiner Gränzen trift; der andere überall seinem Heere folgt. Wie unglücklich der Krieg auch sei, den der erste geführt, wie viele Provinzen er auch verloren habe; die noch übrig gebliebenen Länder bilden noch ein Reich, und er ist noch Herrscher in Mitte seines Volks.

Digitized by Google

Der Sieger, der mit ihm in Unterhandlungen tritt, achtet in ihm noch einen Herrscher. Werden aber die Truppen des zweiten geschlagen, was bleibt ihm noch zu thun übrig? In's Innere seines Landes sich zurückzuziehen? aber er findet es schon dem Schrecken, der Verwirrung preisgegeben und ohne Vertrauen zu ihm. Bei dem geschlagenen Heere bleiben und Hülfe fordern von seinem Volke? mit welchem Muthe aber wird das schon eingeschreckte, niedergeschlagene Volk neue Streitkräfte sammeln, fern von ihm und seines Anblicks entbehrend? werden diese Truppen schnell genug aufgebracht werden, und wer soll sie in den gehörigen Stand setzen? Unterdess gelingt es dem triumphirenden Sieger, der fortfährt die Armee

Digitized by Google

vom Reiche zu trennen und ihre Reste zu vernichten, vielleicht gar den Herrscher selbst zum Gefangenen zu machen: dann vergrössert dieser durch seinen Fall des Siegers Stolz, und sein verwaistes Reich sieht sich gezwungen zu den Füssen seines Feindes zu fallen, und von seiner Willkühr sein hartes Loos zu erwarten.

«Aus allen diesen Ansichten ergibt sich klar: Erstens, dass weder der Herrscher Ruhm, noch das Reich Nutzen dadurch erziele, dass das Oberhaupt des Staats sich mit einem Theile der Truppen vereinige, und alle übrigen Streitkräfte und Zweige der Regierung andern Händen überlasse. Besonders in misslichen und gefährlichen Zeitpunkten ist es durchaus nöthig, dass der Regent

Digitized by Google

die Stellen seines Aufenthalts so wähle, dass er sowohl allen Theilen seiner Armee als auch allen innern Regierungsbehörden und Gemeinen schnelle und kräftige Hülfe zu leisten, und durch Befehle sowohl als seine persönliche Gegenwart jedesmal die zu beseelen und anzufeuern im Stande sei, deren Thätigkeit nach Erforderniss der Umstände auf's höchste gesteigert werden muss. Zweitens, dass der Aufenthalt des Regenten bei der Armee nicht immer persönlichen Ruhm und Ehre bringe: nie wird die Geschichte das Verfahren und die Regierung Karls des Zwölften, Königs von Schweden loben. Theophan sagte von Peter dem Ersten, der sich in einer Reihe mit seinen Soldaten den Gefahren ausgesetzt

Digitized by Google

hatte: *Russland zitterte, indem es durch eines Einzigen Tod ganz auszusterben fürchtete.* Wenn es der Regenten heiligste Pflicht ist, für die Wohlfahrt der ihnen anvertrauten Völker zu leben, so kann es nicht wohl lobenswerth seyn, ein ganzes Reich in seiner einzigen Person tödten zu lassen.

«Alles diess auf die Gegenwart anwendend und überzeugt, dass unsere jetzige Lage durchaus die höchstmöglichste Aufmerksamkeit und schnelle Entschlossenheit heische, eilen wir Eurer Kaiserlichen Majestät unsere Meinung so vorzulegen, wie Pflicht treuer Unterthanen und wahre Liebe zu Ihr und dem Vaterlande sie uns eingiebt.

«Wenn es unserm Herrn und Kaiser gafallen möchte, sogleich

Digitized by Google

jetzt, ohne eine entscheidende Schlacht abzuwarten, das Heer mit unbedingter Vollmacht der Leitung des Oberbefehlshabers zu übergeben, und sich selbst der Hauptstadt zu nähern, um Adel und Volk zur Bewaffnung neuer Truppen aufzurufen, die dann im Innern des Reichs unter dem Befehl eines ernannten Anführers eine zweite vertheidigende Streitmasse bilden würden; so ist nicht der mindeste Zweifel vorhanden, dass Er mit freudigem Entzücken empfangen, und das durch Seine Gegenwart begeisterte Volk sich mit alle Erwartung übersteigendem Muthe in Masse erheben wird. Dann wird die Lage der hiesigen Truppen, selbst wenn sie den Feind nicht zu überwinden vermöchten, das Reich nicht in Gefahr set-

Digitized by Google

zen, und der Feind, ihrem anhaltenden Widerstande ausgesetzt, und trotz der errungenen Vortheile, dennoch erschöpft und zerrüttet, würde immer jene entfernteren Streitmassen fürchten. Seine einzige Hoffnung, den Krieg bald zu Ende zu bringen, würde ihm auf diese Art völlig benommen.

«Wir halten die Abreise unsers Herrn und Kaisers vor einer Schlacht deshalb für nothwendig, weil Erstens, keine Zeit zu verlieren ist, und jeder Tag längerer Zögerung ein grosses Uebergewicht in den Angelegenheiten bewirkt; Zweitens, im Falle der Feind herannahte, und, was Gott verhüte, sichtbar die Oberhand gewänne, müsste man wider Willen das thun, wozu man jetzt freiwillig und zu aller Unterthanen

Digitized by Google

Freude und Rettung sich entschliessen kann. Jetzt ruft den Kaiser von hier die nöthige Sorgfalt für das Reich ab, eine Pflicht, die die Vorsorge für einen Theil der Truppen, die dem Oberbefehlshaber anvertraut sind, weit übersteigt; später aber wird die Abreise des Kaisers als nothgedrungen erscheinen, Schrecken durch ganz Russland verbreiten, seine Ankunft minder erfreulich, der Aufruf an's Volk minder wirksam, und die Mittel zur Bildung eines neuen Heers ohne Vergleich schwieriger seyn. Der Feind gewinnt Zeit, seine Schritte werden kühner, dreister seyn, und vielleicht gelingt es ihm alle gegen ihn zu spät ergriffenen Maassregeln zu vereiteln.

Allergnädigster Kaiser! diese

Digitized by Google

unsre Meinung gründet sich auf unsere Treue und Liebe zu Deiner geheiligten Person. Lenke, o Hoffnung Russlands! wende Deine Aufmerksamkeit auf sie. Wir bitten Dich mit Thränen darum. Wir sind überzeugt, dass diese unsere Stimme, diese unsere Bitte vor deinem Throne, die Stimme des ganzen Vaterlandes, aller Deiner treuen Unterthanen ist, bereit sie mit ihrem Blute zu unterzeichnen.

Eurer Kaiserlichen Majestät

Alleruntertänigste

Das Original war vom Grafen Araktschejeff, Balaschoff und mir unterschrieben. An der Dwina in der Nähe von Drissa, den 30 Juny 1812.

Während meine Uebersendungen und meine Verhandlungen mit

dem Grafen Araktschejeff fortdauerten, verfloss ein Tag nach dem andern, die Gerüchte von der Annäherung des Feindes verstärkten sich von Stunde zu Stunde, und ich war in beständiger Furcht, dass bei seinem plötzlichen Erscheinen und den darauf erfolgenden Truppenbewegungen und Anstalten zum Kampfe, unsere Schrift zu spät komme und unnütz werde. In dieser Besorgniss versäumte ich keine Zeit, Balaschoff von neuem zu bitten, er möchte sich in's Hauptquartier begeben und den Grafen fragen, ob er die Schrift abgegeben habe. Ich erwartete seine Rückkehr mit Ungeduld, erhielt aber keine erfreuliche Antwort. Der Graf hatte ihm gesagt, es sei an demselben Tage Seine Hoheit der Grossfürst

Digitized by Google

Konstantin zum Kaiser gekommen, habe lange bei Ihm verweilt, und der Kaiser sei nachher sehr verdriesslich und unruhig gewesen: er habe deshalb den Augenblick für ungünstig gehalten, und sich vorgenommen, des Nachts, wenn der Kaiser schlafen ginge, diese Schrift auf seinen Schreibtisch zu legen, damit Er sie des Morgens beim Erwachen in ruhigerer Stimmung lese. Den folgenden Tag bat ich Balaschoff abermals Erkundigungen einzuziehen. Er brachte mir die Antwort, der Brief sei hingelegt worden, und der Graf habe heute den Kaiser gesehen, der ihm aber nur gesagt habe: Ich habe eure Schrift gelesen, und weiter nichts gesprochen habe. Balaschoff ging gleichfalls mit Papieren zum Kaiser, der

Digitized by Google

ihm aber ebenfalls nichts sagte. Da ich mich um vieles besser befand, zog ich mich an, nahm einige Papiere mit mir, und begab mich zu dem Kaiser in der Hoffnung, er werde, da er meine Hand und Schreibart kennt, vielleicht mit mir über die Sache sprechen. Man meldete mich, Er nahm mich an, empfing mich huldreich, sprach mit mir sehr gütig, fragte nach meiner Krankheit, rieth mir mich zu pflegen, sprach aber nicht ein Wort über den Brief. Hieraus ersah ich nur, dass Er nicht auf mich zürne, konnte aber nichts weiter ergrübeln. Am folgenden Tage, voll Ungeduld einigen Aufschluss über die Sache zu erhalten, begab ich mich wieder in's Hauptquartier, und erfuhr, der Kaiser sei zu Barklai geritten, der

Digitized by Google

sich einige Werste weit von uns befand. Da trat der Oberhofmarschall Graf Tolstoi zu mir, führte mich auf die Seite, und sagte mir leise in's Ohr: «Weisst du was? Es ist Befehl gegeben, die Kaleschen in Bereitschaft zu halten, um nach Moskau zu fahren.» Ich hatte Mühe seinen Worten zu glauben. Meine Freude war unbeschreiblich. Es entfloss meinen Lippen ein feuriges Gebet zu dem Geber alles Guten. Der Kaiser kehrte bald zurück, und gegen Abend erhielt ich Befehl zwei Schriften aufzusetzen: Einen Aufruf an Moskau und das Manifest zur allgemeinen Bewaffnung. Ich laufe wie ohne Besinnung vor Freude nach Hause, ergreife die Feder, und setze beide Schriften auf, bringe sie aber nicht selbst zum Kaiser,

Digitized by Google

sondern schickte sie (wie Er befohlen hatte) an Ihn. Er unterschrieb sie sogleich und fertigte sie sogleich mit dem Generaladjutanten Fürsten Trubezkoi nach Moskau ab, und folgte in der Nacht ihm selbst nach. Diese Schriften waren folgenden Inhalts:

An Unsere Haupt-und Thronstadt Moskau.

Der Feind hat mit starker Macht Russlands Gränze überschritten. Er kommt Unser theures Vaterland zu zerstören. Obgleich Russlands muthentflammtes Heer bereit ist ihn anzugreifen und seiner Verwegenheit und seiner Bosheit ein Ziel zu setzen; so können Wir, in Unserer Väterlichen Kümmerniss und Sorgfalt für alle Unsere treuen Unterthanen, sie nicht in Unkenntniss

der ihnen drohenden Gefahr lassen, damit nicht aus Unserer Unvorsichtigkeit dem Feinde ein Vortheil erwachse. Da Wir nun die Absicht haben, zur zuversichtlicheren Vertheidung, neue Streitkräfte im Innern des Reichs zu sammeln, so wenden Wir uns vor allen an die uralte Hauptstadt Unserer Vorfahren, an Moskau. Sie war jederzeit das Haupt aller Russischen Städte; ihrem Schoosse entströmte jederzeit eine dem Feinde verderbenbringende Streitmacht; ihrem Beispiele folgend, flossen aus allen Umgegenden, wie Blut zum Herzen, zu ihr alle Söhne des Vaterlandes zu dessen Vertheidigung. Nie war das nöthiger als jetzt. Rettung des Glaubens, des Throns, des Reichs erheischen diess. Es ergiesse sich denn

Digitized by Google

durch die Herzen Unseres ruhmvollen Adels und aller übrigen Stände der Geist jenes gerechten Kampfes, den Gott und unsere heilige Kirche segnet; mögen auch jetzt allgemeiner Wetteifer und Bereitwilligkeit neue Streitkräfte bilden und sie von Moskau aus sich durch das ganze weite Russland vermehren! Wir werden nicht säumen, Selbst in der Mitte Unseres Volks in dieser Hauptstadt und in den andern Theilen Unseres Reichs zu stehen, zur Ermuthigung und Leitung aller Unserer Landwehren, sowol derer, die bereits dem Feinde die Wege versperren, als derer die errichtet werden sollen um ihn überall zu vertilgen, wo er sich nur zeigen wird. Komme das Verderben, in das er uns zu stürzen

Digitized by Google

hofft, über sein eignes Haupt, und ertöne das von der Knechtschaft befreite Europa von Russlands Ruhme!

(Auf dem Originale unterzeichnet):

ALEXANDER.

Den 6 July 1812. Im Hauptquartier bei Polozk.

Allerhöchstes Manifest.

«Der Feind ist über Unsere Gränzen geschritten und fährt fort seine Waffen in's Innere Russlands zu tragen, in der Hoffnung durch Gewalt und Verführung die Ruhe dieses grossen Reichs zu erschüttern. Er hat in seinem Sinne den boshaften Entschluss gefasst, Russlands Ruhm und Wohlfahrt zu vernichten. Mit Truge im Herzen und

Digitized by Google

Schmeichelei im Munde bringt er ewige Ketten und Fesseln. Wir rufen den Allmächtigen zu Hülfe, und stellen ihm als Schutzwehr Unser Heer entgegen, das von Muth entbrennt, ihn zu vernichten, zurückzuwerfen, und was unzerstört von ihm geblieben, vom Antlitze Unsers Reichs zu vertreiben. Wir gründen auf Unseres Heeres Stärke und Ausdauer Unsere sichere Hoffnung; können aber und dürfen Unsern treuen Unterthanen nicht verhehlen, dass die vom Feinde aus allen Reichen Europa's vereinigten Streitkräfte gross sind, und seine Verwegenheit einen unablässigen Widerstand fordert. Deshalb erachten Wir, ungeachtet Unsers vollkommenen Vertrauens auf die Tapferkeit Unseres Heeres, für unum-

Digitized by Google

gänglich nöthig, im Innern des Reichs neue Truppen zu sammeln, die, den Feind in neuen Schrecken setzend, eine zweite Schutzwehr und Verstärkung der ersten bilden sollen zur Sicherstellung von Haus und Herd, Weib und Kind, jedes Einzelnen und Aller.

«Wir haben bereits einen Aufruf an Unsere Haupt- und Thronstadt Moskau ergehen lassen, und wenden Uns jetzt an alle Unsere treuen Unterthanen, an alle Stände und Gemeinden geistlichen und weltlichen Berufs, und laden sie ein, zugleich mit Uns, durch einen einmüthigen und allgemeinen Aufstand allen feindlichen Anschlägen und Versuchen entgegenzuarbeiten. Auf jedem Schritte finde er treue Söhne Russlands, die ihn mit allen

Digitized by Google

möglichen Mitteln und Kräften bekämpfen, und allen seinen Anlockungen und Vorspiegelungen kein Gehör geben. In jedem Adelichen treffe er einen Posharskoi, in jedem Geistlichen einen Palizün, in jedem Bürger einen Minin. Edelmüthiger Adelstand! du warst zu jeder Zeit der Retter des Vaterlandes; Heiliger Synod und Priesterstand! ihr habt jederzeit durch heisses Gebet des Himmels Segen auf Russland herabgefleht; Russisches Volk! tapfre Nachkommenschaft der tapfern Slawen! du hast nicht Einmal die Zähne dich anfallender Tiger und Löwen zerschlagen; vereinigt euch alle: mit dem Kreuze auf dem Herzen und dem Schwerte in der Hand, kann euch keine menschliche Macht überwinden.

Digitized by Google

«Zur anfänglichen Errichtung der beabsichtigten Streitmassen ist es in allen Guwernien dem Adel anheimgestellt, die zur Vertheidigung des Vaterlandes bestimmten Leute zu sammeln, und aus seiner Mitte ihnen einen Anführer zu erwählen, worauf er Auskunft über deren Anzahl nach Moskau ertheilt, wo der Oberbefehlshaber über alle erwählt werden wird.

(Auf dem Originale unterzeichnet):

ALEXANDER.

Im Hauptquartier bei Polozk, den 6 July 1812.

Der Kaiser hielt sich nirgends auf, ausser in Smolensk, und das nur einige Stunden. Ich folgte Ihm, zusammen mit dem Fürsten Wol-

Digitized by Google

konsky. Anfangs fuhren wir durch mehrere Dörfer, worin nicht nur kein Mensch, sondern selbst kein Thier zu sehen war; diess versetzte mich in Schwermuth und Traurigkeit, — später wurde es etwas lebhafter. Mein Geist raffte sich empor. Endlich bei unserer Ankunft in Smolensk, wo wir noch den Kaiser fanden, stellte sich unsern Augen eine Menge Volks dar, und viele ausgediente Edelleute von verschiedenem Range, wovon viele zu mir kamen und sagten, dass sie alle ihre Bauern bewaffnen, und selbst mit ihnen den Feind zu empfangen gehen werden. Hier, als ich diese muthige Fassung und diesen flammenden Wetteifer sah, erhob sich in mir die gesunkene Hoffnung von neuem, und im überströmenden Ge-

Digitized by Google

fühle meines Herzens sagte ich zu mir: Nein! Gott ist gnädig, Russland wird nicht zu Grunde gehn!

Der Rest unseres Weges nach Moskau stellte weder jene Leere der Dörfer, noch die Flucht der Einwohner aus ihren Wohnungen dar, sondern überall erfreute mich das Volk durch seinen Muth und seine Versammlungen, und gab meinen Hoffnungen einen neuen Schwung. Die Erscheinung des Kaisers in Moskau bewirkte eine allgemeine Begeisterung der Gemüther, die von da sich in die Umgegenden und durch ganz Russland ergoss. Denkwürdig und ewig unvergesslich ist der edle Aufschwung und Wetteifer, den die Gegenwart des Monarchen bewirkte, der nach Verlesung des Aufrufs an Moskau,

Digitized by Google

eine kurze Rede in der äusserst zahlreichen Adelsversammlung hielt: beim ersten Worte, das er von Truppenaushebung und von den Bedürfnissen zur Bildung der Landwehr sprach, riefen alle einstimmig aus: «Wir geben den zehnten Mann und alles zum Unterhalt der Truppen Nöthige, und soll es die Noth erfordern, so stehen wir alle in Masse auf!» So war der Geist der Ergebenheit Moskau's, oder besser zu sagen, des Russischen Adels, von dem man mit Wahrheit gesagt hat: *Sichere und starke Schutzwehr des Throns, Geist und Herz des Volkes!* *)

Während der Anwesenheit des Kaisers in Moskau bekam ich den

*) Sieh das Manifest vom 30 August 1814.

Digitized by Google

Auftrag folgende Aufsätze zu schreiben: 1-tens Manifest über die Einrichtung der Landwehr; 2-tens An den Oberbefehlshaber in Moskau General und Grafen Rostoptschin; 3-tens Rescript an den Metropoliten von Moskau Platon; 4-tens An den Generalmajor Gluchoff.

Zu Ende July reiste der Kaiser nach Petersburg, und ich folgte ihm dahin. Er verweilte zwei Tage in Twer, weil Ihre Hoheit die Grossfürstin Ekaterina Pawlowna sich da befand. Von Twer reiste ich ihm gleichfalls nach, blieb aber auf dem Wege zurück, und kam ganze vier und zwanzig Stunden später als Er in Petersburg an. Während der Reise sah ich eine Lufterscheinung, die mir sehr auffiel. Der Tag war klar, und am Himmel nur zwei Wolken

Digitized by Google

zu sehen, wovon die eine völlige Aehnlichkeit mit einem Krebse hatte, Kopf, Schwanz, ausgestreckte Füsse und geöffnete Scheeren; die andere glich einem Drachen, aber so, als wäre er auf dem Papiere gezeichnet. Ich wunderte mich bei ihrem Anblicke, und beobachtete sie mit der grössten Aufmerksamkeit. Sie näherten sich eine der andern, und als der Kopf des Drachen sich in den Scheeren des Krebses eingeklemmt befand, so fing er zu erblassen an und sich zu verlieren. Es schien der Krebs habe den Drachen besiegt, und erst nach fünf Minuten verlor auch er seine Gestalt. Da ich allein in der Kalesche sass, so hing ich lange dem Gedanken nach: Wer wird wohl in diesem Kriege der Krebs seyn, und

wer der Drache? Endlich kam mir der Gedanke in den Sinn: der Krebs bezeichne Russland, weil beide mit dem Buchstaben *R* anfangen *), und dieser Einfall unterhielt mich während dem ganzen Wege.

Bei der Ankunft des Kaisers in Petersburg fand sich's, dass die, dem Manifeste gemäss zu errichtende Landwehr zur Verstärkung des Graf Wittgenstein'schen Korps, schon bereit war, und bald zu Felde ziehen sollte **). Ihre Bildung war dem Grafen Michail Ilariono-

*) Krebs heisst auf russisch Ракъ (Rak).

**) Man weiss mit welcher Tapferkeit diese Landwehr bei Polozk gefochten hat. Kaum dem Pfluge entrissen, und ohne je zu Felde und in einer Schlacht gewesen zu seyn, war sie dem Feinde nicht minder furchtbar, als die regelmässigen und eingeübten Truppen.

Digitized by Google

witsch Golenischtschef - Kutusoff übertragen worden. Der Kaiser, äusserst mit ihm zufrieden, befahl mir zwei Aufsätze zu machen: einen, worin er seinen Gehülfen die Zufriedenheit des Monarchen anzeige, und den andern, der einen Befehl an den Senat enthalte, ihn, den Grafen Kutusoff und seine Nachkommen zur Fürstenwürde des Russischen Reiches mit Annahme des Titels Durchlaucht zu erheben. Als diese Schriften unterzeichnet waren, überbrachte ich sie selbst mit inniger Freude dem neuerwählten Fürsten, und fand ihn in der Regierungsbehörde mitten unter den Civilbeamten mit eben dem Eifer die Ausrüstung der Landwehr betreiben, womit er bisher auf dem

Digitized by Google

Schlachtfelde die ihm anvertrauten Heere befehligt und geordnet hatte.

Nachdem von Barklai-de-Tolli ein Bericht angelangt war, dass er sich mit der zweiten Armee (unter den Befehlen des Fürsten Bagration) vereinigt habe, wurde ihm ein Rescript zugeschickt, worin ihm befohlen wurde, angriffsweise gegen den Feind zu verfahren *); doch bald darauf kam die Nachricht: Smolensk sei erobert, und unsere Truppen zögen sich auf Moskau zurück. Diese Nachricht beunruhigte jedermann, so dass man daran dachte, die Armee einem an-

*) Bagration befehligte die zweite Armee. Dershawin machte aus seinem Namen das Wortspiel: Богъ рати онъ (Bog rati on — Er ist der Gott des Heeres).

Digitized by Google

dern Befehlshaber zu übergeben. Die Wahl konnte auf keinen erfahrnern und ausgezeichnetern fallen als auf den Fürsten Kutusoff. Der Kaiser überliess diese Wahl einem eigens dazu versammelten Rathe. Die Mitglieder wankten nicht einen Augenblick, ernamten einstimmig den Fürsten Kutusoff, und der Kaiser bestätigte diese Wahl. Kutusoff, von den Hoffnungen Aller und jedes Einzelnen begleitet, reiste ab um den Oberbefehl zu übernehmen.

Bald darauf erfolgte die berühmte Schlacht von Borodino, eben so hartnäckig als mörderisch. In ihr fielen viele Generäle und Offiziere, oder starben, tödtlich verwundet, bald darauf. Darunter waren Suworoff's Zögling- der Fürst Bagration, der General Tutschkoff, Ku-

Digitized by Google

taissoff, ein junger Mann, der grosse Hoffnungen gab, und mehrere andere, die mit Ehre und Ruhm für das Vaterland fielen. Die Franzosen zogen sich zurück und überliessen uns das Schlachtfeld. Sie verloren noch mehr Anführer als wir, weshalb sie diese Schlacht — die der Generäle nannten. Wie glänzend dieser Sieg auch war, für den der Fürst Kutusoff zum Feldmarschall erhoben wurde, so konnte er dennoch die zahlreiche französische Armee nicht gänzlich schwächen, die aus den Völkern von fast ganz Europa zusammengesetzt war. Napoleon sammelte und ordnete sie von neuem, und setzte seinen Zug nach Moskau fort. Der Fürst Kutusoff berechnete, dass wenn er ihm eine neue Schlacht unter den Mau-

Digitized by Google

ern von Moskau lieferte, wir, mit der heldenmüthigsten Tapferkeit, seine Macht (weil dazu keine Hoffnung da sei) weder brechen und noch minder zerstören würden; die Hauptstadt also würde eben so wenig unversehrt bleiben, als wenn man sie ohne Schwertschlag ihm überlassen hätte; es träte aber der höchst bedeutende Unterschied ein, dass er, nach einer vorgefallenen zweiten Schlacht, falls es ihm gelänge uns zu schlagen und zu zerstreuen, ganz, ohne alle Besorgniss die Hauptstadt in Besitz nimmt; während im entgegengesetzten Falle, obgleich Meister von Moskau, er bei dem Gedanken, dass unser Heer noch unversehrt geblieben, sich in immerwährender Unruhe befinden wird. Von diesen Gründen

Digitized by Google

ausgehend, entschloss sich der Fürst Kutusoff, obgleich mit blutendem Herzen, aber zur Rettung Russlands, dessen uralte Hauptstadt dem Feinde Preis zu geben. Er schrieb an den Kaiser: «Smolensk öffnete den Weg nach Moskau; nach seiner Einnahme konnte die Hauptstadt nicht mehr gerettet werden; die Hauptstadt aber ist noch nicht das ganze Reich.» Nachdem er den Rückzug beschlossen, zog er durch die von Schrecken bebende Stadt, und nahm seinen Weg zuerst nach einer, in der folgenden Nacht aber nach einer andern Richtung gegen einen Flecken, Tarutino genannt, so dass Napoleon lange nicht wusste, was aus der Russischen Armee geworden sei *). Der Fürst Kutusoff nahm

*) Jemand sagte dem Fürsten Kutusoff, in

diese Stellung erstens deshalb, um die zerstreuten Soldaten zu sammeln, der Armee einige Erholung zu verschaffen, und sie durch die vom Don anrückenden Kosaken zu verstärken; zweitens, um die reichsten Provinzen gegen den Feind zu decken; sich bereit zu halten, ihm den Rückweg abzuschneiden, falls er in derselben Richtung vorrückte, oder ihn zu verfolgen, falls er auf demselben Wege sich zurückzöge, auf dem er gekommen war.

Napoleon, von seinen ausgezeichnetsten Würdeträgern gefolgt, zog auf einem reichgeschmückten Pferde in Moskau ein. Er hoffte von den ersten Behörden empfan-

---

Bezug auf den Nameu *Tarutin* das Wortspiel: Ta routine a dérouté Napoléon.

Digitized by Google

gen zu werden, die ihm in Demuth die Schlüssel der Stadt überreichen würden. In diesen stolzen Gedanken durchzog er eine, dann die zweite, und die dritte Strasse, erreicht den Kreml mit seinen goldnen Kuppeln; überall ist alles leer. In dieser weiten Stadt, wie in einem Grabe, herrscht überall die tiefste Stille; nur die offnen Fenster und Thüren der Häuser, gleich den angelweit offnen Rachen versteinerter Ungeheuer, gaffen ihn an. Die Freude und der Triumpf des stolzen Siegers verwandeln sich in finsteres Nachdenken. Er sah, dass den Russen ihr Vaterland theurer sei als ihre prachtvollen Wohnungen und ihre Schätze. Er sah, dass Moskau noch nicht Russland sei. Eine unglückverkündigende Ahnung

Digitized by Google

sagte ihm, es sei leichter in Russland einzudringen, als sich daraus zu entfernen. Seine Streithorden, Gott und Religion vergessend, überliessen sich allen Arten von Grausamkeiten und Ausschweifungen; quälten die zurückgebliebenen, ihnen preisgegebenen Kranken und Armen; von Hunger geplagt, nährten sie sich von ihnen an Raubsucht gleichen Raben, wüthen, plündern, schänden die Gotteshäuser .... Doch werfen wir einen Schleier über diese die Menschheit entehrenden Gräuel, und kehren wir zu dem zurück, was in St. Petersburg vorging.

Die wiederholten Schlachten und erfochtenen Siege des Grafen Witgenstein über die auf Pskov und Riga anrückenden französischen Hee-

Digitized by Google

resführer, beruhigten von dieser Seite her das Volk. Die Pskov'sche Kaufmannschaft überreichte ihm das Bild des wunderthätigen Gabriel mit der Aufschrift: *Dem Vertheidiger von Pskov.* Er schrieb an den Kaiser und bat um Erlaubniss dieses Bild anzunehmen. Der Kaiser ertheilte sie, und befahl mir ein Rescript aufzusetzen. Da ich mich erinnerte, dass in einer von den Kirchen der Stadt Pskov des heiligen Fürsten Gabriels Schwert mit der Inschrift verwahrt wird: *Ich trete niemanden meine Ehre ab*, so fragte ich den Kaiser, ob ich nicht diese Worte in das Rescript aufnehmen sollte? Der Kaiser willigte ein. Der Graf erfreute sich ungemein darüber, und erbat sich

Digitized by Google

später die Erlaubniss, diese Worte in sein Wappen aufzunehmen.

Unterdess kam die Nachricht von der Einnahme Moskau's. Anfangs verbreitete sich ein dumpfes Gerücht davon; später aber berief mich der Kaiser zu sich, theilte mir diese Nachricht mit, und befahl mir eine Schrift zur öffentlichen Bekanntmachung derselben aufzusetzen. Mit gebrochnem Herzen begab ich mich nach Hause. Dem tiefsten Grame preisgegeben, nahm ich weinend die Feder in die Hand; aber bald belebte mein Herz das Gefühl des Zornes, der in mir erwachte, und an die Stelle der Traurigkeit und der Verzweiflung traten Stolz und Hoffnung. Ich schrieb nachstehenden Aufsatz:

Digitized by Google

Zur allgemeinen Bekanntmachung, auf Allerhöchsten Befehl.

Mit tiefstem und im Herzen jedes Sohns des Vaterlandes die innigste Theilnahme erregendem Leidwesen wird hiemit kund gethan, dass der Feind am 3 September *) in Moskau eingerückt ist. Es müsse sich aber das grossherzige russische Volk nicht dadurch niederschlagen lassen. Im Gegentheile schwöre jeder und alle, sich mit neuer Tapferkeit und Ausdauer zu beseelen, und mit der unwandelbaren Hoffnung aller vom Feinde uns zugefügte Uebel werde zuletzt über sein eignes Haupt kommen. Der

*) Der Feind rückte am 2-ten September ein; Bonaparte aber hielt seinen Einzug am 3-ten.

Digitized by Google

Feind nahm von Moskau Besitz, nicht weil er unsere Kräfte zerstört oder sie geschwächt hat. Nein! sondern der Oberbefehlshaber, einem mit den anwesenden Generälen gehaltenen Kriegsrath zufolge, fand es nöthig und nützlich, auf einige Zeit dem Drang der Umstände nachzugeben, um, mit den sichersten und zuverlässigsten Streitkräften versehen, später den kurzen Triumph des Feindes in ein unvermeidliches Verderben zu verwandeln. Wie schmerzlich es jedem Russen seyn muss zu hören, die Hauptstadt des Landes schliesse die Feinde des Vaterlandes in ihre Mauern ein, so bedenke man jedoch, dass sie dieselben in ihre leeren, von Einwohnern und Schätzen entblössten Mauern aufgenommen habe. Der stolze Ero-

Digitized by Google

berer wähnte durch seinen Einzug in die Stadt Gebieter über das ganze Russische Reich geworden zu seyn und ihm einen Frieden vorzuschreiben, wie er ihn seinen Plänen zuträglich finden würde; er hat sich aber in seiner Hoffnung betrogen, und wird in der Hauptstadt nicht nur die nöthigen Mittel nicht finden um zu herrschen, sondern selbst die nicht, die zur Fristung des Daseyns nöthig sind .... *) Unsere von Stunde zu Stunde in den Umgebungen Moskau's sich vermehrenden Streitkräfte werden ihm alle Wege versperren, und die von ihm nach Lebensmitteln ausgeschickten Abtheilungen tagtäglich vernichten,

*) Hier sind einige Worte weggelassen, wovon wir weiter unten sprechen werden.

Digitized by Google

bis er einsehen wird, dass seine Hoffnung — durch Moskau's Einnahme alle Gemüther niederzuschlagen, vergeblich sei, und er sich wider Willen wird gezwungen sehen, sich einen Ausweg durch das Schwert zu eröffnen *). Seine Lage ist fol-

*) Wie sehr auch diese Worte damals manchen als schwärmerische Einbildungen vorkamen, so haben doch die später erfolgten Ereignisse sie vollkommen bestätigt. Denn in der That brachten die Einnahme und Verbrennung von Moskau, so wie alle Erfindungen Napoleons die Bewohner der Umgegend nicht nur nicht in Furcht und Schrecken, sondern erzeugten im Gegentheil in ihnen eine ungewöhnliche Unerschrockenheit und Rachbegierde, so dass sie, mit unsern Parteigängern sich verbindend, und oft ganz allein, über die vom Feinde aus Moskau nach Lebensmittel ausgesandten Truppenabtheilungen herfielen, und sie

Digitized by Google

gende: Er kam in unser Land mit dreimal hunderttausend Mann, wovon der grösste Theil aus verschiedenen Völkern besteht, die ihm nicht aus Ergebenheit dienen und gehorchen, noch zum Schutze ihrer Heimat, sondern aus schimpflicher Furcht und Verzagtheit. Die Hälfte dieser aus verschiedenen Nationen bestehenden Armee ist durch unsere tapfern Truppen vernichtet, zum Theil auch durch Desertion, Krank-

---

Tag für Tag aufrieben. Diess war die Ursache, warum Napoleon im Verlaufe seines erfolglosen Aufenthalts in der verbrannten Stadt, beim Anblicke seiner stündlich sich vermindernden Streitkräfte, sich zuletzt gezwungen sah, die Stadt zu verlassen, und sich durch unsere ihn einschliessenden Truppen einen Weg zu eröffnen.

Digitized by Google

heiten und Hunger. Mit dem Reste kam er nach Moskau. Ohne Zweifel schmeichelt dieser kühne oder besser zu sagen tollkühne Zug in's Herz von Russland, selbst in seine uralte Hauptstadt, seiner Ruhmsucht, und gibt ihm Gelegenheit sich zu rühmen und zu brüsten; jedoch nur das Ende krönt das Werk. Er ist nicht in ein Land gekommen, wo ein einziger kecker Schritt alle mit Schrecken niederschlägt, und ihm Heer und Volk zu Füssen wirft. Russland ist nicht gewohnt sich zu unterwerfen, wird keine Unterjochung dulden, wird seinen Gesetzen, seinem Glauben, seiner Freiheit, seinem Wohlstand nicht entsagen. Es wird sie mit dem letzten Blutstropfen vertheidigen. Der allgemeine, von allen Seiten her sicht-

Digitized by Google

bare Wetteifer, der sich in dem freiwilligen und muthvollen Aufstande gegen den Feind bewährt, legt klar an den Tag, wie stark und unerschütterlich unser Vaterland ist, das seiner treuen Söhne furchtloser Geist beschützt. Und so entmuthige sich denn niemand, und ist Zagen wohl jetzt an seiner Stelle, wann alle Stände des Reichs Muth und Standhaftigkeit beseelen? Wann der Feind mit dem Ueberbleibsel seines sich stündlich vermindernden Heeres, fern von seinem Lande, sich in der Mitte eines zahllosen Volkes befindet, von unsern Armeen umzingelt, wovon eine ihm gegenüber steht, und die drei andern sich bestreben, ihm den Rückzug abzuschneiden, und ihm nicht die geringste Verstärkung zukommen zu

Digitized by Google

lassen? Wann Spanien nicht nur das Joch abgeworfen hat, sondern ihn selbst mit einem Einfall in sein eignes Reich bedroht? Wann ein grosser Theil des von ihm geplünderten und ausgesaugten Europa, ihm wider Willen dienend, mit Ungeduld den Augenblick erwartet, wo es sich seiner harten und unerträglichen Herrschaft entreissen könne? Wann sein eignes Land des Blutvergiessens zur Befriedigung seiner Ruhmsucht kein Ende sieht? — Bei einem so qualenvollen Zustande des gesammten Menschengeschlechts, wird sich nicht ein Volk berühmt machen, das, die vom Kriege unzertrennlichen Verwüstungen grossherzig ertragend, zuletzt durch Beharrlichkeit und Tapferkeit es dahin bringt, dass es nicht nur sich

Digitized by Google

selbst eine dauerhafte und unerschütterliche Ruhe bereitet, sondern sie auch den übrigen Reichen verschaft, und selbst denen, die wider Willen mit ihm uns bekriegen? — Einem edelgesinnten Volke ist es lieb und eigen, seinen Feinden das angethane Böse mit Gutem zu vergelten. — Gott der Allmacht! Wende Dein erbarmendes Antlitz auf Russlands vor Dir knieende und zu dir flehende Kirche! Gib Deinem für Wahrheit kämpfenden, treuem Volke Muth und Geduld. Lass es dadurch über seinen Feind triumphiren, ihn überwinden, sich selbst und zugleich die Freiheit und Unabhängigkeit der Könige und Königreiche retten. Den 8 September 1812.

Ich überlas diese von mir aufgesetzte Schrift einige Male und

Digitized by Google

zweifelte, dass sie unterzeichnet werden würde, jedoch, ohne ein Wort daran zu ändern, brachte ich sie zum Kaiser. Er hörte sie aus, und befahl sie im Komitet der Minister vorzulesen, indem er mich in demselben meinen Sitz zu nehmen hiess. Im Komitet hörte man mich ohne allen Widerspruch an, ausgenommen dass einige Mitglieder den Ausdruck, dessen ich mich, in Betreff des Aufenthaltes Napoleons in Moskau, bediente: «*Er schloss sich in ein Grab ein, aus dem er nicht lebendig heraus kommen wird*, für zu keck und zu gewagt hielten. Ich berichtete dem Kaiser diese ihre Bemerkung. Er überliess es meiner Wahl, diese Worte wegzulassen oder beizubehalten. Ich, der sie selbst so beschaffen fand, und noch mehr,

Digitized by Google

um nicht als eigensinnig zu erscheinen, liess sie weg.

Die Einnahme von Moskau gab Anlass zu verschiedenen Gerüchten, die dem Feldmarschall Fürsten Kutusoff nachtheilig waren. Da ich bemerkte, dass selbst der Kaiser ihm zur Last legte, unter den Mauern von Moskau keine zweite Schlacht geliefert zu haben, so erkühnte ich mich Ihn zu fragen, ob er gesinnt sei, Kutusoff durch jemand andern zu ersetzen? und war herzlich froh über Seine Antwort: Nein, ich habe nie daran gedacht.

Bald darauf kam aus Moskau ein dortiger Einwohner nach Petersburg. Er hatte sich nach dem bereits begonnenen Brande der Stadt herausgeschlichen, und war Augenzeuge vieler daselbst stattgehabten

Digitized by Google

feindlichen, oder besser zu sagen barbarischen Unternehmungen gewesen. Der Kriegsgouverneur Wjasmitinoff verwahrte ihn in seinem Hause, damit sich diese Gerüchte nicht vor der Zeit in der Stadt verbreiteten. Da man dem Kaiser darüber Bericht erstattete, liess Er mich sogleich rufen und trug mir auf, ihn über die von ihm gesehenen Vorfälle zu befragen. Ich vernahm von ihm Gräuelscenen, bei denen mir das Herz blutete. Ich erzählte sie dem Kaiser. Er befahl mir darüber einen Aufsatz zu machen unter dem Titel: Nachrichten aus Moskau. Ich ging von Ihm mit düstern Gedanken weg, und schrieb folgendes:

Digitized by Google

Nachrichten aus Moskau seit dem 17 September *) 1812.

«Der Feind war hier nicht lan-
«ge: einen Monat und acht Tage:

*) Diese Schrift wurde früher verfasst, und namentlich in der Hälfte das Septembermonats; der Kaiser liess sie liegen, und gab sie mir nicht zurück. Da ich sah, dass Er nicht davon sprach, so glaubte ich, dass irgend eines Umstandes wegen Er vielleicht nicht wolle, dass sie im Publikum erscheine. Nach Verlauf eines ganzen Monats, und als die Franzosen schon Moskau verlassen hatten, erinnerte ich Ihn daran, und fragte, ob Er, da sie nun weiter nicht mehr nöthig sei, nicht befehle, sie zu vernichten? — «Nein, antwortete Er, ich hatte sie vergessen; nimm sie und lass sie drucken.» — Jetzt haben sich aber die Umstände schon geändert, sagte ich, wird es nicht zu spät seyn? — Daran liegt nichts, antwortete Er, richte sie nur den jetzigen Umständen gemäss ein, und

Digitized by Google

«hinterliess aber Spuren von Un-
«menschlichkeit und Barbarei, die
«in den Geschichten der Völker sei-
«ne Landsleute und seine Nachkom-
«men mit Schande und Ehrlosigkeit
«brandmarken. Wenn wir an die
«von ihm in Moskau verübten Gräu-
«elthaten denken, und die von al-
«len Orten, durch die er gezogen,
«empfangenen Schreckensnachrich-
«ten vernehmen, so bemächtigt sich
«jedes Herzens ein bisher ungekann-
«ter Grad von Abscheu und Grau-
«sen gegen menschliche Verbrechen.
«Eine tugendhafte Seele erbebt und

---

lass sie drucken. — Ich änderte den Anfang, und setzte anstatt des Aufenthaltes Napoleons in Moskau, dessen Abzug aus Moskau, und gab sie aus, wie sie in ihrer ursprünglichen Gestalt war.

Digitized by Google

«wendet ihre Blicke von dem schau-
«dererregenden Anblicke ab; sie
«wünscht das grässliche Bild aus
«dem Gedächtnisse zu verwischen,
«um die Reinheit ihrer Gedanken
«nicht damit zu beflecken. Wenn
«wir diese Unthaten in ihrer Ge-
«sammtheit überschauen, so können
«wir auf keinen Fall sagen, dass
«*wir mit einem Feinde Krieg füh-*
«*ren.* Dieser Ausdruck wäre ganz
«und gar nicht passend, und bliebe
«himmelweit von den entsetzenden
«Thaten zurück, die verübt und vol-
«lendet worden sind. Jeder Krieg
«setzt die Menschheit unzähligen
«Leiden aus; aber wenigstens unter
«gebildeten Nationen setzen dem
«Uebel einige Gesetze von Anstand
«und Menschenliebe Ziel und Maass.
«Der Stolz einer Nation geräth mit

Digitized by Google

«dem Stolze einer andern in Streit;
«aber selbst im heftigsten Kampfe
«strebt man von beiden Seiten eben
«so sehr nach Sieg und Waffenruhm,
«als nach Bewahrung der Ehre und
«des guten Namens seiner Nation.
«Das Schwert überwindet die Kraft,
«die Ehre aber befiehlt uns die
«Menschheit zu schonen und die
«Schwäche zu schützen. Man sah es
«als des Kriegers grösste Schande
«und Unthat an, die Rolle des Räu-
«bers und Mörders zu übernehmen.
«Der Eroberer nahm die sich ver-
«theidigende Stadt, aber bei seinem
«Eintritt in dieselbe, sicherte er
«eines Jeden Eigenthum und per-
«sönliche Sicherheit. Der friedliche
«Landmann verlor zuweilen einen
«Theil seiner Vorräthe; seine Fel-
«der aber, Haus, Weib, Kinder

Digitized by Google

«blieben unversehrt und unberührt.
«In denKriegen mit Schweden färb-
«te Peter der Grosse, bei der Ein-
«nahme von Narwa, sein Schwert
«mit dem Blute seiner eigenen Unter-
«thanen, die es gewagt hatten sich
«durch Plündern zu entehren. Un-
«ter Katherina der Zweiten machte
«man einigen unserer Partisaner die
«härstesten Vorwürfe wegen des
«Verbrennens eines Schwedischen
«Dorfes. Auf gleiche Art schickten
«uns die Schweden die einem Pri-
«vatmanne genommenen Lebens-
«mittel wieder zurück. Im letzten
«Kriege mit England bezahlte der
«Feind immer mit Gelde die von
«ihm den Privatleuten genommenen
«Sachen, und während seiner Anwe-
«senheit bei Nargin, als er auf die-
«ser Insel eine Feuersbrunst er-

Digitized by Google

«blickte, schickte er alsogleich von «den Schiffen seine Leute herbei, «um sie zu löschen. Diess ist die «Art Krieg zu führen zwischen Na- «tionen, denen ihre Ehre theuer ist. «Selbst bei wilden Nationen, die «eher den Thieren als dem Menschen «gleichen, bemerkt man vielmehr «Begierde zu plündern als Begierde «alles zu zerstören. Sie überfallen «ihre Nachbarn, tödten und plün- «dern sie, vernichten aber keines- «wegs was sie nicht mit sich neh- «men können. Wir aber haben in «unsern aufgeklärten Zeiten und bei «einem Volke, das sich ehemals «durch die Feinheit seiner Sitten «auszeichnete, und von jeher in un- «serm Vaterlande sich der Gastfrei- «heit und einer freundlichen Be- «handlung zu erfreuen hatte, Bei-

Digitized by Google

«spiele von Grausamkeit und Bos-
«heit gesehen, dergleichen wir in
«den Jahrbüchern der rohesten Afri-
«kanischen und Amerikanischen
«Horden vergeblich suchen würden.
«Moskau allein genügt um uns ein
«grässliches Bild der unerhörtesten
«Gräuelthaten darzustellen. Der Feind
«zog in die Stadt ein ohne den ge-
«ringsten Widerstand von Seiten
«unserer Truppen, ohne Gegenwehr
«von Seiten der Einwohner, die fast
«alle bei Zeiten sich daraus entfernt
«hatten. Kein Blutvergiessen gab
«ihm Anlass zur Wuth und Rache.
«Es scheint dass unter solchen Um-
«ständen schon die Ehre seiner Na-
«tion es ihm zur Pflicht machte,
«einer durch ihr Alterthum ge-
«schmückten Hauptstadt zu scho-
«nen; denn nur ein des Verstandes

Digitized by Google

«Beraubter kann wünschen, sich den «Ruhm eines Herostrats zu erwer- «ben. Was erfolgte aber? Kaum hatte «er die Hauptstadt betreten, so sah «man zügellose Soldaten, Offiziere, «selbst Generäle ein Haus nach dem «andern plündern, und alle Gegen- «stände, die sie nicht im Stande «waren mit sich zu schleppen, Spie- «gel, Krystalle, Porzelan, Gemälde, «Wahnsinnigen ähnlich, zerschlagen, «zerbrechen, zerhauen, und nach «allen Seiten wegschleudern. Wein «in Fässern, die sie weder auszutrin- «ken noch mit sich zu nehmen ver- «mochten, liessen sie auf der Stras- «se ausfliessen. Bücher zerristen, «zerstückelten, und verwarfen sie. «Das aber genügte ihnen nicht. Das «unglückliche Moskau, ein Opfer «der Barbarei, fängt plötzlich an

Digitized by Google

«mehreren Stellen zu brennen an,
«eine Menge prächtiger Gebäude
«sind in Asche verwandelt, und dar-
«unter die nämlichen Häuser, wo
«ihre Landsleute noch vor wenigen
«Tagen, ungeachtet des ausgebro-
«chenen und wüthenden Krieges,
«ruhig und unangefeindet handelten.
«Auh das war noch nicht genug:
«die Mauern der geplünderten und
«vom Feuer verschonten Häuser
«wurden durch anhaltendes Beschies-
«sen mit grobem Geschütze zum Ein-
«fallen gebracht. Noch war aber
«die Räuberhorde ihrer Gräueltha-
«ten nicht müde. Zur Plünderung
«und Zerstörung gesellten sich noch
«Unmenschlichkeit und Entmenscht-
«heit: hatten sie nämlich eine Men-
«ge kostbarer Sachen zusammenge-
«rafft, so luden sie diese Bürde ir-

Digitized by Google

«gend einem eingefangenen alten oder «krüppelhaften Manne auf, und zwan- «gen ihn sie nach ihrem Lager zu «tragen; erlag er nun unter der «Schwere der Last, so misshandel- «ten sie ihn mit Säbelhieben, und «schlugen ihn nicht selten zu Tode. «Ein bejahrter Mann von guter Her- «kunft, der, weil er gelähmt war, «sich nicht aus Moskau entfernen «konnte, und in seinem eigenen «Hause zurückgeblieben war, sah, «wie einige Soldaten zu ihm herein- «kamen, alles nahmen was einigen «Werth hatte, und vor seinen Au- «gen sein Haus in Brand steckten. «Mit aller Mühe schleppte er sich «aus dem Hause auf die Strasse, wo «ein anderer Haufen alsogleich über «ihn herfiel, ihm sein Oberkleid, «alle Kleidungsstücke, Stiefel und

Digitized by Google

«Strümpfe vom Leibe rissen, und «im Begriffe waren, ihm auch noch «das Hemde zu nehmen; der arme «Kranke, als Zeichen des Flehens «um Erbarmung, drückte dasselbe «mit den Händen an seinen Leib, «empfing aber einen Säbelhieb in's «Gesicht, und blieb ausgestreckt «und nackt ohne Bewusstseyn auf «der Erde liegen. An vielen Stellen «lagen geschändete, verwundete und «todte Frauensleute. An manchen «Orten wurden Gräber aufgegraben «und Särge aufgesprengt, um die Tod- «ten des letzten Schmuckes zu be- «rauben. Aber auch an diesen «Schandthaten und Gräueln hatten «sie noch nicht genug: sie schlugen «die Kirchenthore entzwei, rissen «den Schmuck der Heiligenbilder ab, «zerbrachen die Altarumgebungen,

Digitized by Google

«und warfen die Trümmer derselben rings auf die Erde umher .... «Aber möge ein undurchdringlicher «Schleier diese schaudererregenden «Unthaten unsern Augen entziehen! «Schändung der Tempel ist die höchste Stufe des Unsinns und der «menschlichen Verderbtheit. *Mögen «ihre Thaten die Heillosen mit Schande decken, und ihr Weg der des «Verderbens seyn.* Auch naben sie «schon dem Verderben. Das Maass «der Bosheit ist gefüllt; die flammenden Tempel und das rauchende Blut der Unglücklichen haben «den Zorn der göttlichen Langmuth «geweckt. Der von allen Seiten von «uns eingeschlossene Feind erschreckt «uns schon nicht mehr durch seine «einst drohenden, itzt aber erschöpften, hungernden und hinsterben-

Digitized by Google

«den Schaaren, nur durch seine «Wuth und seine Grausamkeit flösst «er uns Grauen ein. Das in den «Abgrund der Verzweiflung hinab- «geschleuderte Ungeheuer, das sein «Verderben vor Augen sieht, sprüht «noch den Rest seines Geifers aus, «um noch einmal zu verwunden, «und mit lärmendem Getöse unter- «zugehen. Schon versucht er nicht «mehr durch falsche Versprechun- «gen von einem sicheren Aufenhal- «te in Moskau unter seiner Herr- «schaft unser Volk nach der Haupt- «stadt zu locken, schon bemüht er «sich nicht mehr den Schimpf sei- «ner schändlichen Thaten durch «unverschämte Ueberredungen zu ver- «hüllen, als hätten die Russen selbst ihre Hauptstadt verbrannt, sie ge- plündert, und einer den andern mis-

Digitized by Google

handelt; schon entsagt er allen diesen Verläumdungen und Lügen; da er aber auf dem Schlachtfelde einen starken Widerstand von Seiten unserer Truppen gefunden hat, und sich aus Moskau vertrieben sieht, so überlässt er sich seiner ganzen Wuth, und sucht sie zum letztenmale in ihrer ganzen Stärke dadurch an den Tag zu legen, dass er den Kreml und die Gotteshäuser in die Luft sprengt. Wer wird nun noch zweifeln, dass er, wenn es in seiner Macht stünde, nicht auch ganz Russland, ja die ganze weite Erde, selbst Frankreich nicht ausgenommen, von Grund aus zu zerstören bereit wäre? So zeigte sich das Haupt und der Anführer unserer Feinde! Zeigten sich aber die Vollzieher seiner Befehle, und die Diener seiner sowohl als der

Digitized by Google

eigenen Leidenschaften minder barbarisch und grausam? Denn war es möglich, dass er den Geist seiner Wuth und Ummenschlichkeit einer Million Herzen einhauchen konnte, waren diese Herzen nicht schon im Voraus verwildert und ohne alles Gefühl für Sittlichkeit? In jeder, selbst gebildeten Nation können sich Ungeheuer finden; wenn aber dieser Ungeheuer, Räuber, Mordbrenner, Entehrer der Unschuld, Verletzer der Menschheit, Entweiher und Beschimpfer alles Heiligen in einem ganzen Heere so viele sind als der einzelnen Personen, woraus es besteht: so ist es unmöglich, dass in einer solchen Nation gute Sitten vorhanden seien. Die menschliche Natur wird nicht in einem Augenblicke grausam und gottlos: sie wird

Digitized by Google

es stufenweise und allmählig, durch Beispiel, Verführung, durch allgemein und anhaltend sich verbreitenden Unglauben und Sittenverderbniss. Die französischen Schriftsteller selbst beschreiben den Charakter ihrer Nation als eine Mischung von Tiger- und Affennatur; und in welcher Epoche hat sie sich nicht als solche gezeigt? Wo, in welchem Lande ward je das ganze königliche Haus auf das Blutgerüst geschleppt und vernichtet? Wo, in welchem Lande wurde die Religion und die Gottheit selbst auf eine so empörende Art gelästert? Wo und in welchem Lande wurden je die niedrigsten und abscheuwerthesten Verbrechen durch Gewohnheiten und Gesetze geduldet? Werfen wir einen Blick auf ihre, aus der Hölle stammenden und

Digitized by Google

in ihre Bücher übergegangenen Sophismen, auf ihr sittenloses Leben, auf die Gräuel der Revolution, auf alles durch sie im eignen und in fremden Ländern vergossene Blut: war es je erhört, dass man hundertjährige Greise und noch ungeborne Kinder zur Todesstrafe und Folter verurtheilte? Wo ist da Menschlichkeit? Wo sind da die Zeichen guter Sitten? Seht, mit dieser Nation haben wir zu thun! Und deshalb müssen wir bedenken: Kann wohl eine Ausgleichung der Feindschaft zwischen Gottlosigkeit und Religion Statt finden, zwischen Laster und Tugend? Wir waren lange im Irrthume, indem wir diese Nation unserer Vorliebe, unserer Freundschaft und Nachahmung würdig hielten. Wir liebkoseten und drückten eine

Digitized by Google

Schlange an unsere Brust, die, ihre eigenen Eingeweide zerfleischend, ihr Gift auf uns spritzte, und zuletzt zum Danke für unsere Anhänglichkeit und Liebe, mit ihrem alles anfeindenden Stachel auch uns verwundete. Schämen wir uns nicht unsere Schwäche einzugestehen. Es ist lobenswerther und heilsamer zu fallen und sich wieder aufzurichten, als seinen Irrthum einzusehen und unter dem Drucke seines Joches zu beharren. Gefährlicher für uns ist die Freundschaft und das verführerische Beispiel dieses sittenlosen Volkes als seine Feindschaft und sein Geschütz. Danken wir Gott! Auch in seinem Zorne ist er noch unser Vater, der für unsere Wohlfahrt sorgt. Die Vorsehung gibt uns in dem uns zugesandten Jammer

Digitized by Google

einen Beweis ihrer Güte. Der Verlust unsers Reichthums wird durch Einschränkung unserer Ueppigkeit ersetzt, durch Arbeitsliebe ausgeglichen, ja hundertfältig mit der Zeit überwogen werden. Verletzung aber unser Sitten, Ansteckung durch Unglauben und Ehrlosigkeit würden uns unwiderbringlich zu Grunde richten. Das augenscheinliche, gräuelvolle, durch Moskau's Brand erleuchtete, durch unser Blut und unsere Wunden schauderhafte Beispiel muss uns zuletzt die Augen öffnen, und uns überzeugen, dass wir unumgänglich von zweien Eines wählen müssen: entweder durch Fortsetzung unserer Zuneigung zu diesem ausgearteten Volke seine ausartenden Sklaven zu werden; oder durch Beseitigung aller moralischen

Digitized by Google

Verbindungen mit ihm zur ursprünglichen Reinheit und Unbescholtenheit unserer Sitten zurückzukehren, und mit Nahmen und That tapfere und rechtgläubige Russen zu seyn. Wir müssen uns einmal entschliessen, zwischen Recht und Unrecht eine Scheidemauer aufzuführen, damit uns das Böse nicht mehr erreichen könne: und dann, durch Blut und unsere Leiden belehrt, erheben wir uns, um uns selbst mit unbezweifeltem Ruhme zu krönen, und Frieden und Ruhe für unsere Nachkommen zu erringen, und Gottes Segen wird nicht mehr von uns weichen.»

Unterdess sass Napoleon, wie in ein Gefängniss gesperrt, in Moskau finster und unthätig, und verlor tagtäglich zu Hunderten von sei-

Digitized by Google

nen Kriegern, die in der Nähe der Hauptstadt nach Lebensmitteln umherirrten, und von unsern Partisanen und Landleuten angegriffen, statt Speise und Beute, Tod oder Gefangenschaft fanden. Stolz und die hochmüthigen Gedanken: Russland sei erobert, fingen in der Seele des Korsen zu verschwinden an. Er sandte, sagt man, Vorschläge zu einer friedlichen Uebereinkunft an den Feldmarschall, der, diese Hoffnung in ihm nährend, ihn überredete, er werde alsogleich seinen Hof davon benachrichtigen, und ohne allen Zweifel dessen Einwilligung dazu erhalten. Für Kutusoff war es nöthig, ihn so lange als möglich in der Hauptstadt zu halten, um ihn stündlich mehr zu schwächen. Als Napoleon zuletzt einsah, dass er sich

Digitized by Google

vergeblich mit der Hoffnung eines Friedensschlusses schmeichle, versuchte er, ob es nicht möglich sei, sich durch Kutusoff's Truppen einen Weg zu eröffnen, um in Russlands fruchtbarste Provinzen einzudringen. Aber der ungeheure Verlust, den er bei diesen Unternehmungen erlitt, machte dass er von seinem Vorhaben abstand. Indess sah er keine Möglichkeit länger in Moskau zu verweilen. Er eilte also es zu verlassen, sättigte noch seine höllische Bosheit durch Sprengung des Kreml's, und kehrte, durch Smolensk *) und Wilna, auf eben

*) Er liess ähnliche Anstalten zur Sprengung auch in Smolensk machen. Ein boshaftes Herz liebt zu wüthen und zu zerstören. Nach seiner Rückkehr in Paris bekümmerte er sich weit weniger um den gänzlichen Unter-

Digitized by Google

dem Wege, den er auf seinem Zuge nach Moskau, zu der Bewohner und seinem eigenen Nachtheile geplündert und verherrt hatte, wieder

---

gang seiner Truppen, als er sich prahlend darüber freute, Moskau auf eine Art zerstört zu haben, dass es auch nach hundert Jahren sich noch nicht von seinem Falle würde erholt haben. Moskau aber erholte sich von seinem erlittenen Unglücke in fünf oder sechs Jahren, so dass keine Spur der Zerstörung mehr zu sehen war, dass es erneuet und schöner dastand, als es früher gewesen war. Vom Feldmarschall Kutusoff sagt man im Gegentheile, dass, so schwer es ihm auch wurde, die Hauptstadt dem Feinde Preis zu geben, er alle seine Gedanken auf Russlands Rettung lenkte, und als man ihm meldete, Napoleon sei in Moskau eingezogen, mit einem Ausbruche des Entzückens ausgerufen habe: «Gott sei Dank! diess ist sein letzter Triumph!»

Digitized by Google

zurück. Dort erwarteten ihn, unter beständigem Nachrücken des Feindes, Hunger und Frost, die zuletzt alle seine Truppen vertilgten, und den Siegern all sein Geschütz, seine Kriegsvorräthe, und die in Russland zusammengerafften Schätze in die Hände lieferten. Napoleon war bei dem Uebergange über den Fluss Beresina Zeuge des namenlosen Elends seiner Krieger, die er endlich verliess, um in Begleitung einiger Generäle sein Heil in der Flucht zu suchen. Er verdankte es dem blinden Glücke, dass er der Gefangenschaft entging, oder dem Schicksale aller seiner Kriegsgefährten, die Russlands Eisfelder mit ihren Leichen deckten. Ich übergehe die einzelnen Umstände dieser Flucht aus Russland, deren Beschreibung man in

Digitized by Google

so vielen Werken findet, und kehre zu dem zurück, was mir persönlich begegnet ist.

Nach des Feindes Abzug aus Moskau, und während ihn unsere Truppen verfolgten, wurde folgendes Manifest bekannt gemacht:

Wir, durch Gottes Gnade u. s. w.

«Es ist der ganzen Welt bekannt, auf welche Art der Feind «die Gränzen Unseres Reiches überschritt. Alle von Uns zur Erhaltung des Friedens ergriffenen «Maassregeln, alle auf jede nur mögliche Art und bei jeder Gelegenheit «gemachten Vorschläge, um das «Blutvergiessen und die Gräuel eines «Vertilgungskrieges zu vermeiden, «waren unvermögend seinem hartnäckigen und unwandelbaren Ent-

Digitized by Google

«schlusse Einhalt zu thun. Mit Frie-
«densworten auf der Zunge, sann
«er unablässig nur auf Krieg. Zu-
«letzt, nachdem er ein starkes Kriegs-
«heer ausgerüstet, und es mit Oester-
«reichischen, Preussischen, Sächsi-
«schen, Baierischen, Würtembergi-
«schen, Westphälischen, Italiäni-
«schen und Polnischen Truppen ver-
«stärkt hatte, die er durch Drohun-
«gen und Schrecken ihm zu folgen
«gezwungen, drang er in dieser zahl-
«reichen Begleitung und mit einer
«Menge Geschütz in Unser Reich
«ein. Mord, Feuersbrünste, Verhee-
«rung folgten ihm auf dem Fusse
«nach. Ausgeplünderte Wohnungen,
«angezündete Städte und Dörfer, das
«brennende Moskau, der gespreng-
«te Kreml, die geschändeten Tem-
«pel und Altäre, mit einem Worte,

Digitized by Google

«alle bis dahin unerhörten Untha-
«ten und Gräuel legten endlich durch
«Handlungen an den Tag, was so
«lange Zeit der Gegenstand seines
«Sinnens und Brütens gewesen war.
«Das mächtige, reiche und glückli-
«che Russland hatte stets im Herzen
«des Feindes Furcht und Neid erregt.
«Der Besitz der ganzen Welt würde
«ihn nicht beruhigt haben, so lange
«Russland noch blühte und gedeih-
«te, Voll von dieser Furcht und dieser
«nagenden Scheelsucht, ersann, berei-
«tete und vereinte er alle Mittel
«der Arglist in seinem Geiste, um
«seiner Macht einen betäubenden
«Schlag, seinem Reichthume eine
«gänzliche Zerstörung, und seiner
«Wohlfahrt eine allgemeine Vernich-
«tung beizubringen. Er war sogar
«bedacht, durch schlaue und falsche

Digitized by Google

«Vorspiegelungen die Anhänglich-
«keit an den Thron zu erschüttern,
«durch Entweihung alles Heiligen
«und der Gotterhäuser uns im Glau-
«ben wankend zu machen, und die
Sitten des Volkes durch Zügello-
«sigkeit und Unglauben zu vergiften.
«Auf diese Hoffnungen gründete er
«seine verderblichen Pläne, und drang,
«gleich einem vergiftenden und töd-
«tenden Winde in den Busen Russ-
«lands. Die ganze Welt richtete ihr
«Augenmerk auf unser leidendes
«Vaterland; und glaubte, in ihrer
«muthlosen Stimmung, am Wider-
«scheine von Moskau's Brande den
«letzten Tag ihrer Freiheit und
«Unabhängigkeit zu erblicken. Aber
«gross und mächtig ist der Gott
«der Wahrheit! nicht lange dauerte
«der Triumph des Feindes. Bald dar-

Digitized by Google

«rauf von allen Seiten durch Unse-
«re tapfern Truppen und Landweh-
«ren bedrängt, fühlt er, er habe
«seine frechen Schritte zu weit ge-
«wagt, und vermöge weder durch
«seine drohenden Massen, noch li-
«stigen Ränke, noch empörenden
«Unthaten, die kühnen und stand-
«haften Russen zu schrecken, noch
«sich selbst vom Untergange zu ret-
«ten. Nach allen misslungenen Ver-
«suchen, und beim Anblicke der
«Niederlage aller seiner zahlreichen
«Schaaren, sucht er mit dem kar-
«gen Reste derselben seine persön-
«liche Rettung in einer schnellen
«Flucht: er entflieht aus Moskau
«mit eben so grosser Schande und
«Furcht, als gross der Hochmuth
«und der Stolz waren, womit er sich
«der Hauptstadt näherte; er flieht

Digitized by Google

«mit Nachlassung seines Geschützes,
«seiner Wagenburg, nach Spren-
«gung seiner Pulverwagen, und gibt
«alles der Willkühr des Siegers
«Preis, was aus Mangel an Kräften
«seiner eiligen Entweichung nicht
«folgen kann. Tausende von Flüch-
«tenden sanken und starben jeden
«Tag. So rächt der gerechte Zorn
«der Gottheit an den Frevlern die
«Entweihunger ihrer Altäre! Indem
«Wir mit väterlicher Liebe und
«wonnevollem Herzen die grossen
«und ruhmvollen Thaten Unserer
«treuen Unterthanen vernehmen,
«bringen Wir vor allem unsern heis-
«sen und innigen Dank dem Urhe-
«ber und Geber alles Guten, dem
«Allmächtigen Gotte dar. Dann be-
«zeugen Wir feierlich im Namen des
«ganzen Vaterlandes Unsere Er-

Digitized by Google

«kenntlichkeit und Unsern Dank «allen Unsern treuergebnen Unter- «thanen, als wahren Söhnen Russ- «lands. Durch ihren allgemeinen «Wetteifer und ihre rastlose Thä- «tigkeit wurden die feindlichen Trup- «pen in einen Zustand völliger Ent- «kräftung versetzt, und grösstен- «theils entweder vernichtet oder ge- «fangen genommen. Alle wirkten «mit beispielloser Eintracht zu die- «sem Zwecke mit. Unsere tapfern «Heere griffen überall den Feind an «und schlugen ihn. Unser hochge- «sinnte Adel schonte nichts um die «Streitkräfte des Reichs zu vermeh- «ren. Unsere achtbare Kaufmann- «schaft zeichnete sich durch alle «Gattungen von Beiträgen und Auf- «opferungen aus. Unser treues Volk, «Bürger und Landbebauer haben sol-

Digitized by Google

«che Proben von Treue und Vater-
«landsliebe gegeben, dergleichen man
«nur in der Russischen Nation zu
«finden vermag. Freiwillig und mit
«Freude in die Landwehren einge-
«treten, legten sie in dem kürzesten
«Zeitraume einen Muth und eine
«Standhaftigkeit an den Tag, wie
«man sie nur von schlachtgewohn-
«ten Kriegern erwarten kann. Ihre
«eherne Brust und kühne Faust
«durchbrachen mit eben der Aus-
«dauer und Standhaftigkeit die feind-
«lichen Massen, womit sie noch
«vor kurzem, dem Pfluge folgend,
«den Schooss der Erde zerrissen.
«Als solche zeigten sich in ausge-
«zeichnetem Grade vor Polozk und
«an andern Orten die Sankt.-Peter-
«burger und Novgorodsche Land-
«wehren, die zur Verstärkung der

Digitized by Google

«dem Grafen Wittgenstein anver-
«trauten Truppen abgesandt wor-
«den waren. Ueberdem ersahen wir
«aus den Berichten des Oberbefehls-
«habers und anderer Generäle mit
«innigem Vergnügen, dass in meh-
«rern Guwernien, und vorzüglich in
«denen von Moskau und Kaluga,
«die Landleute selbst eine Art von
«Landwehr bildeten, sich Anführer
«aus ihrer Mitte erwählten, und
«sich nicht nur durch keine Ränke
«des Feindes auf Abwege verleiten
«liessen, sondern mit märtyrerähn-
«lichen Standhaftigkeit die an ihnen
«verübten Grausamkeiten ertrugen.
«Oft schlossen sie sich an die von
«unserer Armee ausgesandten Trup-
«penabtheilungen an, und waren
«ihnen in Aufsuchung des Feindes
«und bei Ueberfällen behülflich.

Digitized by Google

«Mehrere Dorfbewohner verbargen «Weib und Kind in den Wäldern, «und bewaffneten sich, und, nach- «dem sie vor dem heiligen Evan- «gelium geschworen hatten, einer «den andern nicht zu verlassen, «wehrten sie sich mit unglaublicher «Tapferkeit gegen die auf sie zu- «kommenden Feinde, und überfie- «len sie auch manchmal; so dass «sie deren mehrere Tausende ver- «nichteten oder gefangen nahmen; «welches letztere nicht selten von «Weibern geschah; und oft verdank- «ten sie ihr Leben der Menschen- «liebe eben derselben Landbewoh- «ner, die sie zu plündern und durch «Feuer zu vertilgen gekommen wa- «ren. Dieser grosse Geist und diese «unerschütterliche Standhaftigkeit «der ganzen Nation bringen ihr un-

Digitized by Google

«vergesslichen Ruhm, der es ver-
«dient im Andenken der Nachkom-
«menschaft immer lebhaft erhalten
«zu werden. Beim Anblick so edel-
«müthiger Gesinnungen und Thaten,
«rufen Wir zugleich mit der Recht-
«gläubigen Kirche, dem Heiligen
«Synode und der Priesterschaft den
«Beistand Gottes an, und hoffen
«unerschütterlich, dass falls unser
«hartnäckiger Feind und Schänder
«des Heiligthums nicht völlig unter
«Russlands Händen erliegt, er zum
«mindesten an seinen tiefen Wun-
«den und seinem strömeuden Blute
«Russlands Kraft und Macht erpro-
«bet. Unterdessen halten wir es für
«Unsere Pflicht, durch gegenwärti-
«ge allgemeine Bekanntmachung im
«Angesichte der ganzen Welt Un-
«sern Dank auszudrücken, und der

Digitized by Google

«tapfern, treuen und gottesfürchti-
«gen Russischen Nation die ihr ge-
«bührende Gerechtigkeit widerfahren
«zu lassen.»

Den 3 Nov. 1812.

Während dem Aufenthalte des Kaisers in Petersburg bis zu Seiner Abreise nach Wilna (d. i. bis zum 6-tens December) wurden von mir auf Seinen Befehl folgende Schriften aufgesetzt: 1-tens Rescript an den Feldmarschall Fürsten Kutusoff in Betreff der zu treffenden Anstalten zur Aufhebung der Landstreicher. 2-tens Befehl an die Armee in Betreff desselben Gegenstandes. 3-tens Bekanntmachung auf Allerhöchsten Befehl in Betreff einiger in St.-Petersburg getroffenen Vorsichtsanstalten. 4-tens Bekannt-

Digitized by Google

machung von Seite der Stadtgemeinde. 5-tens Bekanntmachung auf Allerhöchsten Befehl von Seite des Polizeiministeriums. 6-tens Patent für den Feldmarschall Fürsten Kutusoff, in Betreff des mit Lorberkränzen und Brillanten geschmückten goldenen Degens, den ihm der Kaiser schickte. 7-tens In Betreff eines Bündnisses mit dem Könige von Spanien. 8-tens Rescript an den Oberbefehlshaber in Moskau, Grafen Rostoptschin, in Betreff der den verunglückten Einwohnern von Moskau zu leistenden Hülfe. 9-tens An eben denselben in Betreff der Aufsammlung aller dem Feinde abgenommenen Kanonen, um daraus in Moskau ein Denkmal zu errichten. 10-tens an ebendenselben, ein dem Allmächtigen darzubringendes Dank-

Digitized by Google

fest für die Vertreibung des Feindes und die vielen über ihn erfochtenen Siege betreffend. 11.tens ein Befehl an den Senat über Errichtung eines Vereines in St.-Petersburg zur Unterstützung aller, die vom Feinde Schaden erlitten haben; nebst der Einrichtung dieser neuen Anstalt. 12.tens Befehl an die Civilguverneure in Betreff der Abnahme der Gewehre und Pistolen, die die Bauern dem Feinde abgenommen hatten. 13.tens Bekanntmachung zur Ablesung in allen Kirchen über den eben erwähnten Gegenstand. 14.tens Rescript an die Wittwe des in der Schlacht gefallenen Generalleutenant Baggawut. 15.tens Befehl zur Rekrutenaushebung. 16.tens Befehl an den Senat in Betreff des dem Feldmarschall Fürsten Kutusoff verliehe-

Digitized by Google

nen Titels: der Smolensker. (Sieh in der Sammlung der Manifeste die Seiten: 40, 41, 43, 45, 47, 49, 65, 67, 69, 71, 72, 81, 83, 85, 86, 90).

In den ersten Tagen des Decembermonats reiste der Kaiser nach Wilna ab, wohin bald darauf auch wir (ich und der Fürst Wolkonsky) Ihm folgten. Als wir an die Stellen kamen, wo früher die Truppenbewegungen und Gefechte Statt gefunden hatten, stellten sich meinen Blicken in so hohem Grade schauderhafte Scenen dar, dass sie meine Seele mit einer ihr bis dahin unbekannten, unwiderstehlichen und finstern Schwermuth erfüllten. Der ganze Weg war mit, neben ihm und auf ihm, umhergeworfenen Leichen besät, dergestalt dass nicht selten unser Schlitten, gerade als

Digitized by Google

schlüg' er gegen Steine, zu klopfen anfing, indem er über die Gebeine der in den Weg eingestampften menschlichen Leichen wegfuhr. Von vielen wandte ich mit Schauder die Augen weg. Die Lage dieser Leichen hatte etwas Wunderbares und Unbegreifliches. Einige von ihnen lagen halbnackt, oder in seltsamen Bekleidungen, die sie dem Zufalle verdankten, gekrümmt, und auf eine grässliche Art verzerrt, so dass man hätte sagen und glauben mögen, sie seien halb lebend und halb todt. Das Gesicht von andern, worauf sich die Ruhe des ewigen Schlafes nicht Zeit gehabt hatte zu verbreiten, drückte eine schaudererregende und wilde Verzweiflung aus. Der Tod hatte sie, dem Anschein nach, ohne dem Körper Zeit zu lassen

sich zu strecken, noch dem Gefühle zu erlöschen, mit kalter Hand ergriffen, und sie in dem nämlichen Augenblicke versteinert, so dass sie mit emporgehobenem Haupte, mit ungeschlossenen Augen und aufgesperrtem Munde zu sagen schienen: «Seht, wie der Himmel die Gotteslästerer straft, und leset auf unserm Antlitz, unter welchen Qualen sich aus uns unsere verbrecherische Seele entfernt, und, leider! nicht zu sterben vermag!» Einige jedoch, wie wohl nur sehr wenige, lagen wie ruhig entschlafen da, auf irgend einer, über den Schnee unter ihnen ausgebreiteten Hülle. Bei unserer Einfahrt in ein Dorf sah ich einen Soldaten mit dem Kaskett auf dem Haupte, wohl beschuhet und gekleidet liegen. Er lag, wie lebend, auf

Digitized by Google

der Strasse neben einem Bauernhause, ohne jemands Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen: so sehr hatte die Menge der umherliegenden Leichen die Einwohner gewöhnt, sie mit Kaltblütigkeit anzusehen! Unzählbar und unbeschreiblich ist die Menge von Gräuelthaten, die diese von Napoleon nach Russland geschleppte Völkermasse beging, unzählbar und unbeschreiblich aber auch die Menge von Leiden, die sie erduldete. Erst glänzend von Pracht, stark durch zahlreiche Reiterei und Geschütz, vermessen durch Stolz, zeigte sie sich als habsüchtige Plünderer, grausame Mordbrenner, verbosste Gotteslästerer, und Schänder alles Heiligen; später aber erschien sie in einem Zustande der Vernichtung, als Bettler, ausgehungert, und

*

Digitized by Google

als Landstreich er bei knarrendem Froste in Wäldern und Sümpfen umherirrend, mit Lappen und Lumpen bedeckt, sich selbst einer den andern verzehrend, oder sich von Raben und Hunden nährend, und wechselsweise an sich selbst denselben ein Mahl bereitend: so war zuletzt dieser eingedrungenen Horden entsetzensvolles Loos! Wer erkennt hierin nicht Gottes gerechten Zorn, der die Menschen züchtiget, wenn sie, durch ihre Frevelthaten das Maass seiner Barmherzigkeit überfüllend, gegen sich seine allmächtige Rechte mit Blitz und Donner bewaffnen? Bei unserer Ankunft in Wilna wurden meine Gefühle durch neue schaudererregende Scenen verwirrt: ich erblickte eine lange, breite und hohe Mauer un-

Digitized by Google

gewöhnlicher Art. Ich frage: Was ist das? Man antwortet mir, diess seien auf einander emporgehäufte und zusammengefrorene Leichen, die man deshalb hier gesammelt habe, weil das Aufgraben des Bodens zu ihrer Beerdigung, des gefrorenen Grundes wegen, zu viel Mühe und Zeit verlangt hätte. Die Krankenhäuser in Wilna waren mit ausgemergelten und verwundeten Soldaten so sehr überfüllt, dass diejenigen der sich dort befindenden Kranken, die noch nicht so sehr entkräftet waren, um sich mehr Platz und Bequemlichkeit zu verschaffen, ihre sterbenden, aber noch nicht entseelten Leidensgefährten aus den Fenstern warfen. In den Strassen und beim Austreten aus den Häusern, war es schreckend den in der

Digitized by Google

Stadt nachgebliebenen Franzosen zu begegnen: mit ihren bleichen Gesichtern und trüben Augen glichen sie mehr Todten als Lebenden. Einige von ihnen stürzten während dem Gehen plötzlich zu Boden und starben; andere schienen in einer Art von Betäubung zu seyn, so dass sie mit starren weitaufgerissenen Augen etwas sagen zu wollen schienen, aber nur leise und unvernehmliche Töne hervorzubringen im Stande waren. — Zur Reinigung der Luft waren überall in den Strassen Misthaufen angezündet worden, die mit Verbreitung eines starken Rauches brannten. Mehrere von uns besprizten ihre Kleider mit allerlei Essenzen, und trugen Knoblauch und andere, vor Ansteckung schützende Dinge bei sich.

Digitized by Google

Einige Professoren der hiesigen Universität und mehrere andere Einwohner von Wilna sowohl als von andern Provinzen, hatten, während dem Aufenthalte Napoleons und seiner Truppen daselbst, sich ihm ergeben und von ihm angetragene Stellen und Dienste übernommen, Frankreich bis an die Wolken erhoben, und Russland auf vielerlei Art geschmäht. Der sanfte und nicht rachsüchtige Alexander, sobald ich nur bei Ihm angelangt war, befahl mir ein allem und jedem verzeihendes Manifest aufzusetzen folgenden Inhalts:

Wir, durch Gottes Gnade, u. s. w. thun jedermann kund:

In dem gegen die Franzosen gegenwärtig obwaltenden Kriege ist

Digitized by Google

der grösste Theil der Einwohner der früher Pohlnischen, jetzt aber Russischen Provinzen und Kreise uns treu geblieben, und theilen daher mit allen Unsern treuergebenen Unterthanen Unsere Erkenntlichkeit und Huld. Die übrigen aber haben sich auf verschiedene Arten Unsern gerechten Zorn zugezogen: einige dadurch, dass sie beim Einfall des Feindes in Unser Reich, entweder aus Furcht vor Misshandlung und Gewalt, oder in der Absicht ihr Vermögen vor Plünderung und Zerstörung zu schützen, Dienste und Aemter annahmen, die ihnen angetragen wurden; andere, deren Zahl kleiner, deren Verbrechen aber ohne allen Vergleich grösser ist, traten, noch vor dem Einrücken des Feindes in ihr Vaterland, auf

Digitized by Google

die Seite des ihnen völlig fremden Eroberers, und ergriffen zugleich mit ihm die Waffen gegen Uns, und wünschten lieber seine schmachbedeckten Sklaven zu seyn als Unsere treuen Unterthanen. Diese letzte sollte dem Rechte nach das Schwert der Gerechtigkeit strafen; jedoch bei dem Anblicke von Gottes Zorn, der sie traf, und sie zugleich mit denen, deren Macht sie sich treubrüchig ergaben, niederschmetterte, und der in Uns flehenden Stimme der Barmherzigkeit und Nachsicht folgend, thun Wir Unsere, auf Alle und jeden Einzelnen sich erstreckende Verzeihung kund, indem Wir alles Vergangene einer ewigen Vergessenheit und dem tiefsten Schweigen übergeben, und verbieten, in Zukunft dieser Vorfälle we-

Digitized by Google

gen irgend eine Anfeindung oder Untersuchung einzuleiten, in der vollen Ueberzeugung, dass die von Uns Abtrünnigen die Milde Unseres Verfahrens einsehen, und im Verlaufe zweier Monate vom heutigen Tage an in ihre Heimat zurückkehren werden. Wer aber auch nach Verlaufe dieser bestimmten Frist im Dienste des Feindes bleibt, Unsere Milde zu benutzen sich weigert, und nach angebotener Verzeihung in seinem Verbrechen verharrt, den nimmt als einen vollkommenen Abtrünnigen Russland nicht mehr in seinen Schooss auf, und alles sein Vermögen verfällt dem Staate. Die Gefangenen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen worden, obgleich sie von der allgemeinen Amnestie nicht aus-

Digitized by Google

geschlossen sind, können Wir, ohne die Forderungen der Gerechtigkeit zu beeinträchtigen, nicht eher an Unserer Milde Theil nehmen lassen, als bis ihre Gefangenschaft mit dem Ende des gegenwärtigen Krieges ihr Ziel erreicht hat. Uebrigens treten auch sie zu ihrer Zeit in die Rechte dieser Allen und jedem Einzelnen bewilligten Amnestie ein. Nehme denn auf diese Art jeder an der allgemeinen Freude Theil über die völlige Niederlage und vollkommene Vernichtung dieser aus allen Völkern zusammengesetzten Macht, und bringe mit unbeklommenem Herzen seinen innigen Dank dem Allmächtigen dar! Wir hoffen indess, dass diese Unsere, einzig und allein aus Antriebe Unsrer Milde bewilligte Verzeihung die Schuldigen zu einer

Digitized by Google

aufrichtigen Reue bewegen, und allen Einwohnern dieser Provinzen beweisen werde, dass sie, als ein von Alters her mit den Russen durch Sprache und Abstammung verwandtes Volk, nirgends und niemals glücklicher und sicherer seyn können, als durch eine zu einem und demselben Staatskörper eintretende Verbindung mit dem mächtigen und grossmüthigen Russlande. »

Auf dem Originale unterzeichnet:

ALEXANDER.

Im Hauptquartier Wilna den 12-ten December 1812.

Ausser diesem wurde auch noch folgendes Manifest zur allgemeinen Kenntniss gebracht:

Digitized by Google

Wir durch Gottes Gnade u. s. w. thun hiemit jedermann kund:

Gott und die ganze Welt war Zeuge, mit welchen Absichten und mit welchen Streitkräften der Feind in unser geliebtes Vaterland eindrang. Nichts war in Stande seine bösen und hartnäckigen Entschlüsse abzuwenden. Im festen Vertrauen auf seine eigenen und die von ihm fast aus allen Europäischen Staaten gegen uns gesammelten furchtbaren Heerschaaren, und von Eroberungssucht und Blutdurst getrieben, eilte er gerade in's Innere Unseres grossen Reiches einzudringen, um über selbes alle Schrecken und alles Elend durch einen nicht durch's Ungefähr, sondern mittels langwieriger Vorbereitungen herbeigeführten alles verheerenden Krieg zu verbreiten.

Digitized by Google

Ueber Unsere Lage aufgeklärt durch die Beispiele seiner gränzenlosen Herrschsucht und die Verläugnung alles Ehrgefühls in seinen Unternehmungen, vorhersehend welchen bittern Leidenskelch uns die Umstände darbieten würden, und bereits Augenzeugen der unbändigen Wuth, womit er Unsere Gränzen überschritt, sahen wir Uns mit blutendem und beklommenem Herzen gezwungen, nach Anrufung des Beistands des Allmächtigen, das Schwert zu entblössen, und Unserm Reiche zu versprechen, Wir würden es nicht eher wieder in die Scheide senken, als bis auch nicht ein einziger feindlicher Krieger bewaffnet auf Unserm Boden sich befände. Wir hatten die Ausführung dieses Vorhabens fest in Unserm

Digitized by Google

Herzen beschlossen, im vollen Vertrauen auf die Tapferkeit der uns von Gott anvertrauten Nation, und haben uns hierin nicht geirrt. Welch ein grosses Beispiel von Tapferkeit, Muth, Treue, Ausdauer und Festigkeit hat nicht Russland gegeben! Nachdem sich der Feind im eigentlichen Sinne in seinen Busen gelagert hatte, konnte er mit allen nur ersinnlichen Mitteln der Grausamkeit und der Unmenschlichkeit es nicht dahin bringen, ihm auch nur einen einzigen Seufzer zu entreissen. Es schien als wachse sein Muth im nämlichen Verhältnisse als das Blutvergiessen zunahm, als entflamme in ihm die Liebe zum Vaterlande sich am Brande der Städte, als befestige sich in ihm der Glaube durch die Zerstörung seiner Got-

Digitized by Google

teshäuser, und als spriesse eine unversöhnliche Rache aus der Beschimpfung alles Göttlichen hervor. Heer, Grosswürdenträger, Adel, Geistlichkeit, Kaufmannschaft, Volk, mit einem Worte alle Stufen und Stände des Staats, bildeten eine einzige Seele, und das eine eben so tapfere als religiöse Seele, von gleicher Liebe zum Vaterlande und zu Gott entflammt. Aus dieser allgemeinen Uebereinstimmung und Ergebenheit gingen bald darauf Folgen hervor, die man Mühe zu glauben, und von denen man niemals früher gehört hat. Man stelle sich die aus zwanzig Reichen und Völkern, unter einer und derselben Fahne vereinigten, furchtbaren Streitkräfte vor, womit der herrschsüchtige, siegesstolze, wuthentflammte Feind

Digitized by Google

Unser Reich betrat. Eine halbe Million Fussvolk und Reiterei, und an anderthalb tausend Kanonen folgten ihm nach. Mit diesem ungeheuern Heere dringt er gerade in's Herz Russlands ein, breitet sich aus, und beginnt allerseits der Flamme und der Verheerung freien Lauf zu lassen. Aber kaum sind seit seinem Eintritt in unsere Gränzen sechs Monate verflossen, und wo ist er? Hier ist es an seiner Stelle, der Worte des Heiligen Sängers zu erwähnen: «*Ich sah den Frevler, der stolz sich brüstete, und sein Haupt erhob, wie die Ceder auf Libanon; ich ging vorüber, und sieh, er war nicht mehr! ich suchte ihn, und fand seine Stelle nicht mehr.* Wirklich wurde dieser hohe Ausspruch in der ganzen Stärke seiner Bedeutung an

Digitized by Google

unserm stolzen und frevelnden Feinde erfüllt. Wo sind seine Schaaren, die einer von den Winden angehäuften Wolkenmasse glichen? Sie sind verschwunden, wie Regenbäche. Ein grosser Theil derselben, nachdem sie die Erde mit Blut getränkt, liegt darnieder und bedeckt die Ebenen von Moskau, Kaluga, Smolensk, von Weissrussland und Lithauen. Ein anderer grosser Theil ward in verschiedenen und theilweisen Treffen von mehreren Befehlshabern und Anführern gefangen genommen, und zwar so dass nach zahlreichen und starken Niederlagen, zuletzt ganze Regimenter, zur Grossmuth der Sieger ihre Zuflucht nehmend, vor ihnen das Gewehr streckten. Der übrige, eben so grosse Theil, während seiner beschleunigten Flucht

Digitized by Google

von unsern siegreichen Truppen verfolgt, und von Frost und Hunger erreicht, bedeckte von Moskau an bis an Russlands Gränzen den Weg mit Leichen, Geschütz, Wagenburgen und Munitionswagen, so dass der von ihrer ungeheuern Zahl nachgebliebene, höchst unbedeutende, und aus entkräfteten und entwaffneten Kriegern bestehende Theil mit Mühe und halbtodt die Heimat erreicht, um ihren Landsleuten zum ewigen Schrecken und zur warnenden Kunde zu dienen, welche furchtbare Züchtigung jenen erwarte, der sich mit kriegerischen Absichten in's Innere des mächtigen Russlands wage. Jetzt thun wir mit inniger Wonne und heissen dem Allmächtigen dargebrachten Danksagungen allen Unsern treuergebenen Unter-

Digitized by Google

thanen kund, dass der Erfolg selbst Unsere Hoffnung übertraf, und dass Unsere bei Eröffnung der Feindseligkeiten bekannt gemachte Erklärung über alle Maassen in Erfüllung ging. Nicht ein einziger Feind befindet sich mehr in Unserm Reiche; oder richtiger zu sprechen, sie sind alle in Unserm Reiche nachgeblieben, aber wie? todt, verwundet und gefangen. Selbst ihr stolzer Herrscher und Führer konnte, mit den höchsten Würdeträgern, sich nur mit äusserster Mühe durch die Flucht retten, nach dem völligen Verluste seines ganzen Heeres; alles mitgebrachte Geschütze, dessen Anzahl über tausend sich beläuft, ohne jener Feuerschlünde zu erwähnen, die er selbst vergraben und versenken liess, sind ihm abgenommen, und

Digitized by Google

befinden sich in unsern Händen. Der Anblick seiner Vernichtung übersteigt alle Begriffe! man hat Mühe seinen eigenen Augen zu trauen. Wer konnte diess bewirken? Ohne Verkleinerung des von dem Oberbefehlshaber Unserer Truppen erworbenen Ruhms als eines ausgezeichneten Feldherrn, der dem Vaterlande unsterbliche Dienste geleistet, so wie den übrigen einsichtsvollen und tapfern Anführern, die sich durch Wetteifer und Unermüdlichkeit hervorgethan haben, und allen Unsern muthvollen Kriegern überhaupt volle Gerechtigkeit widerfahren lassend, können wir sagen, dass der Erfolg die menschlichen Kräfte übersteigt. Lasst uns also in diesem grossen Ereignisse die Vorsicht des Allerhöchsten aner-

Digitized by Google

kennen. Werfen wir uns zu den Füssen Seines heiligen Thrones nieder, und sehen wir hierin klar und deutlich Seine Hochmuth und Unglauben strafende Hand; und anstatt uns voll eitler Einbildung unserer Siege zu rühmen, erlernen wir aus diesem grossen und schreckenden Beispiele, das Er uns gab, Seinen Gesetzen und den Vollziehern Seines Willens Gehorsam zu leisten, die keine Aehnlichkeit mit diesen vom Glauben abtrünnigen Schändern der Tempel Gottes, unsern Feinden, haben, deren Leichen in unzählbarer Menge, Hunden und Vögeln zur Beute, rings um uns her liegen! Gross ist der Herr in Seiner Güte und in Seinem Zorne! Begeben wir uns mit dankerfüllten und reinen Herzen in Seinen Tempel, und dort,

Digitized by Google

durch Seine Hand mit Ruhm gekrönt, danken wir Ihm für allé uns verliehenen Wohlthaten durch heisses Gebet, damit Sein Segen auch künftig auf uns ruhe, und Er nach geendeten Schlachten und Kriege uns den höchsten aller Siege ertheile, den so heissgewünschten Frieden und Ruhe. »

(Auf dem Originale unterzeichnet):

ALEXANDER.

Wilna den 25 December 1812.

Bei seiner Ankunft in Wilna krönte der Kaiser die Grossthaten des Fürsten von Smolensk durch Verleihung des Ordens des Heiligen Georgs erster Klasse. Bald darauf erhielt auch ich den Orden des Hei-

Digitized by Google

ligen Alexanders Nevsky mit dem im Rescripte enthaltenen für mich sehr schmeichelhaften Ausdrucke: für musterhafte Liebe zum Vaterlande. — Eines Tages lud der Feldmarschall alle zu einem Ball, und bat den Kaiser ihn mit Seiner Gegenwart zu beehren. Kaum war Seine Majestät in's Haus getreten, so führte ein, aus dem Feinde abgenommenen Fahnen verfertigter Fusteppich Höchstdieselben bis in den Ballsaal.

Nachdem der Kaiser den Entschluss gefasst hatte, mit bewaffneter Hand über die Gränzen Russlands zu schreiten, befahl Er mir folgenden Tagsbefehl an die Truppen aufzusetzen:

Krieger! eure Tapferkeit und Beharrlichkeit wird durch einen

Digitized by Google

Ruhm belohnt, der auch in der Nachwelt leben wird. Eure Namen und eure Thaten werden von Munde zu Munde von euern Söhnen zu euern Enkeln und Grossenkeln bis zu den spätesten Geschlechtern übergehen. Preis dem Allerhöchsten! Gottes Hand ist mit uns und wird uns nicht verlassen. Schon ist kein einziger Feind mehr in den weiten Gefilden unseres Vaterlandes. Ihr seid über ihre Leichen und Gebeine an die Gränze des Reichs gelangt. Noch bleibt euch übrig, sie zu überschreiten, nicht um zu erobern, oder den Krieg in die Länder unserer Nachbarn zu tragen, sondern zur Erreichung einer so sehr gewünschten und dauerhaften Ruhe. Ihr geht euch selbst Ruhe, und ihnen Freiheit und Unabhängigkeit zu er-

Digitized by Google

kämpfen. Sie sollen eure Freunde werden! Von euerm Betragen wird die Beschleunigung des Friedens abhängen. Ihr seid Russen! seid Christen! ist es beim Aussprechen dieser Namen wohl nöthig euch daran zu erinnern, es sei des Kriegers Pflicht: im Kampfe muthig, beim Durchzuge aber durch fremde Länder und während des Aufenthaltes in friedlichen Gegenden bescheiden zu seyn? Ich drohe euch nicht mit Strafen; denn Ich weiss, niemand von euch wird sich denselben aussetzen. Ihr habt in unserer Heimat Räuber gesehen, die die Hütten des schuldlosen Landmannes plünderten. Ihr entbranntet von gerechtem Zorne gegen sie, und habt die Bösewichte gezüchtigt. Wer wollte ihnen gleichen? Sollte es aber, wider al-

Digitized by Google

les Vermuthen, jemanden in den Sinn kommen, so sei er von der Stunde an kein Russe mehr! so sei er aus eurer Mitte ausgestossen! Krieger! diess erwartet von euch euer Glauben, euer Vaterland und euer Kaiser.»

Ausserdem wurden von mir während dem Aufenthalte in Wilna noch folgende Schriften aufgesetzt: 1.tens, Anrede an die Einwohner des Herzogthums Warschau, um sie zu überzeugen, wir kämen nicht um uns zu rächen, sondern um sie zu schützen. 2.tens Manifest in Betreff des Entschlusses, zum Andenken an Russlands Befreiung von den Feinden, in Moskau eine Kirche unter dem Namen Christus der Erretter zu erbauen. 3.tens, an den Ingenieur-General de Voland, die Uebernahme

Digitized by Google

der nach dem Tode des Prinzen Georgs von Holstein-Oldenburg (Gemahls der Grossfürsten Ekaterina Pawlowna) nachgebliebenen Geschäfte betreffend. 4-tens, an den Generalleutenant Betancour gleichen Inhalts. 5-tens, an den Civilguverneur von Kaluga Kawerin in Betreff der Unterstützung der Einwohner des Smolenskischen Guvernements. 6-tens, an den Finanzminister gleichen Inhalts. Alle diese Papiere wurden von dem Kaiser am 25 December unterschrieben (Sieh die Sammlung der Manifeste, Seite 101, 103, 105, 106, 107, 108).

Bald darauf reisten wir nach dem Gränzflecken Meritschi ab, von wo an den Kriegsguverneur von Riga Paolucci ein Rescript abgefertigt wurde, worin ihm be-

Digitized by Google

fohlen ward, den Einwohnern Kurlands im Namen des Kaisers zu danken, und einigen von ihnen die Verzeihung ihres Vergehens anzukünden. (Sieh die Sammlung der Manifeste, Seite 110).

Digitized by Google

Digitized by Google